Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Viktorius, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotdorferstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1867.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.00 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 5 Pfg. Insertionsgebühr die fünfgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 7779.

Nr. 71. **Magdeburg, Freitag, den 24. März 1899.** **10. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Im Zeichen der Kultur.

Die Junker im preußischen Herrenhause sind um das Wohl des Volkes und die Hebung unserer Kultur mehr als je zuvor besorgt. Sie wollen zum Zwecke dessen den Personen unter 18 Jahren den Besuch von Schaustätten verbieten, wollen die Freizügigkeit abschaffen oder vorläufig doch wesentlich einschränken und schwärmen überdies nicht nur platonisch für die Einführung der Prügelstrafe.

Alle diese Wünsche und Bestrebungen haben sie nach langer Kommissionsberatung zu einem Antrag verdichtet, der am letzten Dienstag im Herrenhause zur Beratung gelangte. Die Reden, die dabei gehalten wurden, gereichen unserem scheidenden Jahrhundert zur Ehre. Es ist daher nützlich, einige besonders deutliche Proben wiederzugeben.

Ein Graf Pfeil führte nach einer Lesart, die auch im Reichstage schon vorgetragen ist, aus, daß die zunehmende Verrohung nicht mehr bestritten werden könne; es erscheine daher — zumal bei gleichzeitigem Anwachsen der Staat und Gesellschaft gefährdenden Umtriebe einer großen politischen Partei — unbedingt geboten, der Jugend die Ideale zu schützen, Körper und Geist gesund zu erhalten. Die jetzige Jugend lebe in einem Chaos; es müsse ihr etwas geboten werden, wohin sie sich vor all den verderblichen Einflüssen der modernen Zeit flüchten könne. Mit dem Verbot des Besuchens der Schaustätten allein sei wenig gethan. Das Bedürfnis nach Unterhaltung und Zerstreuung bleibe bei der Jugend bestehen, umsomehr, je früher sie durch die Anforderungen des Lebens an schwere Wochenarbeit gebunden sei. Hier sei ein Ersatz zu schaffen, der geeignet ist, die jungen Leute nicht nur zu zerstreuen, sondern auch kräftigend und veredelnd in den Mußestunden der Feiertage zu wirken. Ganz besonders verheerend seien die Einflüsse des Branntweingenusses. Ein Hauptaugenmerk sei auch auf die Erziehung der Lehrer zu richten, weil deren etwaiger schädlicher Einfluß auf die Jugend die verderblichsten Folgen haben müsse.

Mit welchen Mitteln das Unterhaltungsbedürfnis der Jugend befriedigt werden soll, hat Graf Pfeil nicht verraten. Um so genauere Auskunft gab er über seine Lieblingsidee, die Wiedereinführung der Prügelstrafe. Sie hat nach ihm eine „große Bedeutung". Aber — leider ist auch hier das Aber nicht zu vergessen — aber es ist „ein eigen Ding" mit dieser Frage, die keine Frage sein sollte. Erkundige man sich bei den Einzelnen, so bekomme man von Angehörigen der verschiedensten Parteien eine zustimmende Ansicht zu hören — mit Ausnahme der sozialdemokratischen Partei —; frage man aber die Parteien, so erhalte man keine so allgemeine Zustimmung. Wollte man aber die Frage ein Plebiszit veranstalten, so würde sicherlich sich die Mehrheit für die Prügelstrafe aussprechen. (!) Entschieden wohne ihr viel eher ein bessernder Einfluß bei, als der Gefängnis- und Zuchthausstrafe, bei deren Verbüßung die jungen Leute nur verderbter aus der Haft kämen. **Zahlreiche Erfahrungen bewiesen, wie gut Prügel wirkten,** und **wie dankbar** Leute im späteren Leben dafür seien, daß man sie nicht ins Gefängnis geschickt und unglücklich für's Leben gemacht, sondern ihnen einen Dankzettel gegeben habe. Er sei überzeugt, der **Löbtauer Fall** wäre **nicht vorgekommen,** hätten wir noch eine Prügelstrafe für solche Ausschreitungen, wie sie dort den Anlaß zu schweren Zuchthausstrafen gebildet hätten.

Kein Zweifel, wenn die Prügelstrafe erst eingeführt ist, dann verschwindet der Klassenkampf von selbst, dann sind die Arbeiter auch bei 24stündiger Arbeitszeit überglücklich und küssen noch die Hand des Großgrundbesitzers, der sich des Sonntags zur Förderung ihres Seelenheils das Verdienst erwirbt, sie mit Waugenheim'scher „ungebrannter Asche" zu behandeln! Die Prügelstrafe ist das Mittel, um den Junkern mit einem Schlage die ersehnte Ruhe und den Frieden des patriarchalischen Zeitalters zurückzugeben.

Ein zweiter Junker, der Antragsteller v. Below-Saleske, ist weniger fortgeschritten. An die vorzüglichen Wirkungen der Prügelstrafe wird zwar auch er glauben, aber er verhehlt sich nicht, daß „durch polizeiliche Verordnungen allein sich nicht erzieherisch wirken läßt". Aber wenn auch nicht, entbehrt können sie doch „nicht gänzlich" werden. Und der Redner fährt fort: „Wenn wir der Trunksucht entgegentreten, so wollen wir doch den Leuten einen kräftigen Trunk nicht verbieten. Ein kräftiger Männertrunk galt von jeher, das gilt auch heutzutage noch an beiden Ufern des Rheins als wirkliche männliche That. Aber den Ausschreitungen muß entgegengetreten werden; die Jugend ist zu schützen. Man wende nicht ein, daß die Sache nicht durchführbar sei oder daß wir dadurch die persönliche Freiheit beschränken. Wenn jemand 18 Jahre alt ist und sich gegen die Wirkung des Verbotes schützen will, so kann er sich ja mit **einem Legitimationsscheine** versehen, der beweist, daß er das 18. Lebensjahr schon zurückgelegt hat."

Bewahre! Wie wird ein Billigdenkender annehmen, daß das eine Beschränkung der persönlichen Freiheit involviere. Wer im Besitze des Legitimationsscheines ist, darf ungescheut eine „männliche That" nach der anderen begehen, selbstredend in den Grenzen, die sein Geldbeutel zieht.

Es ist also alles in schönster Ordnung. Die Junker sind sich einig. Das sollte genügen. Und doch — die Sache muß einen Haken haben, denn der Antrag wurde zum zweiten Male einer Kommission zur Vorberatung überwiesen. Hoffentlich wird er in ihr nicht stecken bleiben, sondern sich zu prägnanten gesetzgeberischen Vorschlägen verdichten, damit uns wieder bewiesen wird, daß wir 110 Jahre vor und nicht nach der großen französischen Revolution leben und daß von deutscher klassischer Dichtkunst und Philosophie nicht in ferner Vergangenheit, sondern erst in nebelhafter Zukunft gesprochen werden kann.

Bisher haben wir unbegreiflicher Weise das Gegenteil angenommen. Die preußischen Junker haben sich also wieder einmal das Verdienst erworben, uns nachzuweisen, daß wir erbärmliche historische Stümper sind. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der konservative Führer Abg. Graf Klinkowström hat von 655 seiner ostpreußischen Wähler eine **Dankadresse** bekommen, weil er im Verein mit dem Staatssekretär v. Podbielski bei der Beratung des Postetats im Reichstage tapfer gegen die Sozialdemokratie losgezogen ist. Er hat diese Adresse Herrn v. Podbielski mitgeteilt und dieser hat ihm darauf geantwortet:

> Euer Hochgeboren beehre ich mich, die mir in der Sitzung der Budgetkommission neulich gütigst zur Verfügung gestellte Dankadresse eines Teiles Ihrer Wählerschaft aus dem Kreise Friedland anliegend mit bestem Dank zurückzusenden. Ich freue mich, daß die Art und Weise, wie von Seiten der staatserhaltenden Parteien des Reichstages und von der Reichsregierung der Sozialdemokratie **jetzt im Gegensatz zu früher** zu Leibe gegangen wird, die Anerkennung auch weiterer Kreise unseres Volkes findet.
>
> (gez.) v. Podbielski.

Daß 655 ostpreußische konservative Wähler „weiteren Kreisen unseres Volkes" gleichzusetzen sind, dürfte vielleicht auch auf konservativer Seite einem gelinden Zweifel begegnen. Zweifellos ist dagegen, daß der Sozialdemokratie jetzt scharf „zu Leibe gegangen wird". Nur möchten wir bestreiten, daß das früher „im Gegensatz zu heute" anders gewesen ist. An Bekämpfung hat es uns in der Vergangenheit so wenig gefehlt, wie wir uns für die Gegenwart über Mangel daran beklagen können. In der Befehdung ist unsere Partei groß geworden und wird sie weiter wachsen. Damit wird sich Herr v. Klinkowström wohl oder übel abzufinden haben. —

Der Prozeß Landauer, der den Fall Ziethen vor die Schranken brachte, hat Mittwoch in Berlin stattgefunden und mit der Verurteilung Landauers zu sechs Monaten und seines Mitangeklagten Rubber zu zwei Monaten Gefängnis geendigt. Wir werden morgen einen ausführlichen Bericht über die Verhandlung wiedergeben. Erwähnt sei heute schon, daß fast sämtliche, auf Ziethens Unschuld hinzielenden Anträge der Verteidigung von dem Gerichtshofe abgelehnt worden sind. —

Vor Herstellung des Mittellandkanals sind Vereinbarungen nötig mit Braunschweig und Bremen wegen Durchführung der Wasserstraße durch das Herzogtum Braunschweig und Anschluß desselben an den Kanal, sowie wegen Kanalisierung der Weser von Bremen bis Minden. Die Verträge mit beiden Staaten sind nunmehr abgeschlossen und werden demnächst dem preußischen Landtage vorgelegt werden. Durch den Vertrag mit Bremen wird zugleich die Uebernahme des auf Bremen entfallenden Anteils an der Garantieleistung für den Mittellandkanal mit $7^1/_2$ Prozent der Gesamtleistung gesichert. Das wird aber unsere Notleidenden östlich der Oder gewaltig in Harnisch bringen. —

Wie der große Schleifstein des Scharfmachers Stumm, die Berliner Post, vernimmt, ist der Regierungs- und Gewerberat Sprenger in das Reichsamt des Innern berufen, um als praktischer Fachmann die systematische Bearbeitung von Arbeiterschutzbestimmungen für die verschiedenen Gewerbezweige in Angriff zu nehmen. Freut sich die Post darüber oder ist sie betrübt? Wäre auch das letztere der Fall, so darf sich trotzdem die Arbeiterschaft keiner noch so bescheidenen Hoffnung hingeben. Was kann bei uns ein einzelner Gewerberat leisten! —

Die Ausweisungen in Nordschleswig nehmen kein Ende. Neuerdings wurden ein Maurergeselle, ein Dienstmädchen und ein Dienstknecht, sämtlich dänische Staatsangehörige, des deutschen Landes verwiesen. Einem zweiten Dienstmädchen ist die Ausweisung in Aussicht gestellt worden, wenn es bei seinem dänisch gesinnten Arbeitgeber in Lohn bliebe. Das Mädchen besann sich nicht lange und trat bei einem Deutschen in Dienst. Der Däne muß sich nun ein anderes Mädchen suchen, was seine Gesinnung schwerlich umstülpen wird. —

Im Herrenhause hat sich die Kommission mit dem preußischen Etat beschäftigt und ist zu dem Entschluß gekommen, dem Plenum die Annahme folgender Resolution zu empfehlen: Indem das Herrenhaus die im Etat enthaltenen Gehaltserhöhungen billigt, erklärt es zugleich, daß es in ihnen den Abschluß dieser Bewegung sieht und die Staatsregierung ersucht, **weitergehenden** agitatorischen Bestrebungen **entgegenzutreten.** Agitatorische Bestrebungen zur Hebung der „Landwirtschaft", will sagen der Grundrente, sollen glücklicherweise nicht getroffen werden. Es wäre auch schade darum. —

Die Betriebs-Ergebnisse der preußischen Staatsbahnen haben im Monat Februar betragen 88 588 000 Mark (gegen den gleichen Monat des Vorjahres + 5 421 000 Mark), auf den Kilometer 2971 Mark (+ 131). Davon entfallen auf den Personen- und Gepäckverkehr 20 106 000 Mark (+ 1 806 000), auf den Güterverkehr 61 953 000 Mark (+ 3 807 000 Mark). In der Zeit vom Beginn des Betriebsjahres bis Ende Februar betrugen die Betriebsergebnisse 1 145 987 000 (+ **66 770 000),** auf den Kilometer 38 785 Mark (+ 1669). Davon entfallen auf den Personen- und Gepäckverkehr 351 891 000 Mark (+ 19 861 000), auf den Güterverkehr 757 463 000 Mark (+ 41 849 000). Also ein Mehr von 66 Millionen Mark Einnahme. Wie werden sich die Eisenbahnarbeiter und Unterbeamten über diese tröstliche Nachricht freuen! —

Nachrichten aus dem Auslande.

Der österreichische Ministerrat hat das neue Sprachengesetz, welches auf Grund des § 14 erlassen werden soll, am Dienstag unterzeichnet. Durch dieses Gesetz, welches noch vor Beginn der parlamentarischen Thätigkeit erlassen werden dürfte und Böhmen in ein administratives deutsches, tschechisches und gemischtsprachiges Gebiet teilt, werden die unheilvollen Sprachenverordnungen aufgehoben. — In Molleschau in Mähren ist es beim Bau einer Cementfabrik zwischen italienischen und kroatischen Arbeitern zu einem ernsthaften Zusammenstoß gekommen. Drei Arbeiter wurden verwundet. Von ihnen ist einer gestorben, bei den beiden anderen ist, obwohl sie schwer verwundet sind, noch Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden. Die Ursache des bedauerlichen Vorkommnisses wird in den uns vorliegenden Telegrammen nicht angegeben. —

In Ungarn ist der letzte Rest des budgetlosen Zustandes beseitigt. Für die bürgerlichen Parteien ist also alles wieder in schönster Ordnung. Die Sozialdemokratie wird in der alten Weise weiter behandelt. Mit oder ohne Budget ist für sie ohne Belang. —

Der Prahlhans Deroulède hat an den französischen Ministerpräsidenten Dupuy ein Schreiben gerichtet, wonach von dem am Begräbnistage Faure's versuchten sog. Handstreich nur der Abg. Habert Kenntnis gehabt habe. Nicht auch einige Generäle? —

Das Befinden des Papstes wird von der einen, der offiziellen Seite als gut, von der anderen, der privaten, als erbärmlich bezeichnet. Den privaten Nachrichten geben wir den Vorzug. —

Auf Veranlassung der russischen Regierung werden augenblicklich durch Vermittelung der Fabrikinspektoren Daten gesammelt über die Zahl der Ausländer, die in Fabriken und Werkstätten angestellt sind, deren Besitzer Russen, oder auch Ausländer sind. Diese Daten sollen als Material dienen zum projektierten neuen Reglement, betreffend die Arbeiten von Personen nicht russischer Herkunft in den Fabriken des Reichs. Man wird also in Rußland den Ausländern wieder zu Leibe wollen. —

Der frühere amerikanische Staatssekretär Shermann ist gestorben. Shermann war gegen den kubanischen Krieg und mußte vor einem Jahre vom Präsidenten Mc Kinley aus dem Amte entlassen werden. Sein Nachfolger wurde der Hilfssekretär Day. —

Parlamentarische Nachrichten.

-t- Das preußische Abgeordnetenhaus beriet am Mittwoch zunächst einen agrarischen Initiativantrag. Herr von Mendel-Steinfels hatte beantragt, die Regierung zu ersuchen, in den nächsten Etat größere Mittel zur Förde-

rung der Landeskultur, besonders zur Hebung der Viehzucht, einzustellen. Die Debatte zeigte wieder einmal die Unersättlichkeit der Agrarier im Fordern und Schreien. Neben Herrn von Mendel-Steinfels sprach der unerschöpfliche Gamp, und der Silber-Arendt donnerte gegen die Goldwährung. Herr von Miquel will zur Zeit den Beutel für die Agrarier nicht weiter aufmachen, als schon geschehen. Wahrscheinlich wird er sie anderweitig entschädigen. Es ist demnach zweifelhaft, ob die Regierung dem Antrage, der schließlich der Budgetkommission überwiesen wurde, folgen wird. — Ein zweiter Initiativantrag führte das Haus aus dem agrarischen auf theologisches Gebiet. Der freisinnige Abg. Langerhans hatte wieder einmal die Einführung der facultativen Feuerbestattung beantragt und ihn mit dem Hinweis auf die ständige Seuchengefahr begründet, die die Kirchhöfe darstellen. Die liberalen Parteien schlossen sich diesen Gründen an. Die frommen Konservativen und das noch frömmere Centrum aber bekämpften den Antrag zwar nicht mit wissenschaftlichen Argumenten, mit denen es bei den Muckern immer schwach bestellt ist, wohl aber mit theologischen Lehrsätzen. Den Vogel schoß in dieser Beziehung sicherlich der ultramontane Abgeordnete Mies ab. Nach ihm kann die Beerdigung deshalb nicht beseitigt und die Feuerbestattung deshalb auch nicht einmal fakultativ gestattet werden, weil die Verwesung auf einem Richterspruch Gottes beruht und eine Strafe für den Sündenfall ist. Der Antrag Langerhans wurde schließlich mit schwacher Majorität abgelehnt und damit wieder einmal begraben, wahrscheinlich auch als Strafe für Adams Apfelbiß. —

-t- Im preußischen Herrenhause machte sich am Mittwoch der Oberagrarier, Graf Mirbach, sehr bemerkbar. Der ostelbische Graf hat dem Reichstage grollend den Rücken gekehrt, wahrscheinlich, weil ihm dort die Gesellschaft zu gemischt ist. Dafür muß nun seine standesgemäße Zuhörerschaft im Herrenhause den unerschöpflichen Redestrom des Rufers nach dem Staatsstreiche, nach dem Alexanderschwerte, über sich ergehen lassen. Er interpellierte die Regierung, wann endlich die Herabsetzung des Fideikommißstempels zu erwarten ist. Der gegenwärtige Stempel beträgt 3 Prozent des Gesamtwertes des Fideikommisses ohne Abzug der Schulden. Die Fideikommisse, die Festlegung des Großgrundbesitzes, sind sozial sehr schädlich, aber den Junkern ist der Stempel viel zu hoch. Und so erhoben sich denn die edlen und erlauchten Herren der Reihe nach, um die Regierung um Herabsetzung des Stempels anzugehen, der das unerhörte Uebel hat, gerade die reichsten Leute des Landes zu treffen. Minister Miquel äußerte sich aber nicht über die Herabsetzung des Stempels, sondern stellte nur ein neues Fideikommißgesetz in Aussicht. —

Der Reichstag ist am Dienstag, wie wir gemeldet haben, in die Osterferien gegangen. Er wird seine Arbeiten am 11. April wieder aufnehmen. Seit dem 6. Dezember, wo er zusammentrat, wurden 61 Plenarsitzungen abgehalten. Daneben tagten 11 Kommissionen, welche meist vormittags, zum teil auch abends mit großem Eifer arbeiteten. Die Budgetkommission allein hat 40 Sitzungen abgehalten. Außer dem Etat ist aber im Plenum von größeren Gesetzentwürfen, die dem Reichstage zugegangen, noch keiner verabschiedet. Zwei bezw. drei Lesungen haben in der Kommission passiert das Bankgesetz und die vom Abg. Rintelen beantragte Justiznovelle. In erster Lesung ist in der Kommission das Invaliden-Versicherungs-Gesetz, während die Beratung der „lex Heinze" in der Kommission erst begonnen hat. Der kommissarischen Beratung überwiesen sind das Hypothekenbank-Gesetz und der Entwurf über die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen. Die Kommission, welcher diese beiden Vorlagen überwiesen sind, wird in der ersten Woche nach den Ferien zusammentreten. Noch gar nicht zur ersten Beratung im Plenum gelangt sind die Postgesetz-Novelle, die Fernsprech-Gebührenordnung, das Telegraphen-Wegegesetz, das Fleischbeschau-Gesetz, die Gewerbeordnungs-Novelle und die Vorlage über das Flaggenrecht der Kauffahrteischiffe. Die letztere kleine Vorlage kommt nach Ostern zunächst an die Reihe, die anderen Entwürfe in der Reihenfolge, wie sie hier angeführt sind. Die drei aus dem Postressort stammenden Gesetze sollen gemeinsam zur ersten Beratung im Plenum gestellt und dürften auch derselben Kommission überwiesen werden. —

Die Rechnungskommission des Reichstags schlägt vor, die in der Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für 1897/98 nachgewiesenen Etatsüberschreitungen im Betrage von 50 037 217 Mark und die außeretatsmäßigen Ausgaben im Betrage von 5 392 521 Mark, zusammen **58 429 738 Mark**, vorbehaltlich der bei der Prüfung der Rechnungen etwa sich noch ergebenden Erinnerungen, vorläufig zu genehmigen. Das Jahr 1896/97 hat mit einer Gesamtüberschreitung der Voranschlagungen um 46 104 058 Mark abgeschlossen. Wir haben es also in dem letzten Jahre bedeutend weiter gebracht. —

Wie die offiziöse Norddeutsche meldet, werden dem Reichstage nach Ostern noch zugehen der Gesetzentwurf über den Schutz des Arbeitsverhältnisses und über die Handelsbeziehungen zu England. — Es wird also, wie wir an anderer Stelle anführen, noch eine reiche Arbeit zu bewältigen sein. Auf den Text des Gesetzes zum Schutz des Arbeitsverhältnisses sind wir natürlich am meisten neugierig. —

Nachrichten aus Magdeburg.

— [illegible] Strafbefehl erhielten der Vertrauensmann der Metallarbeiter, Hugo Gärtner, sowie der Redakteur der Volksstimme, Robert Pistorius. Sie sind beschuldigt, „[illegible] Magdeburg in den Nummern 28, 33, 39 und 43 der Zeitung Volksstimme, vom 2., 8., 15. und 19. Februar 1899 b[illegible] der zu Gunsten der Sammetweber Krefelds veranstalteten öffentlichen Kollekte Bekanntmachungen, nämlich die mit dem Worte „Quittung" überschriebenen Mitteilungen, veröffentlicht zu haben. Uebertretung des § 1 der Polizeiverordnung vom 22. Mai und § 20 des Reichspreßgesetzes." Gemeinverständlicher ausgedrückt: Die genannten Personen haben öffentlich über eingegangene Beiträge quittiert und sich deshalb besagten Vergehens zu schulden kommen lassen. Hervorzuheben ist, daß weder der Vertrauensmann der Metallarbeiter, noch der Redakteur der Volksstimme zur Sammlung aufgefordert hat, die Gelder freiwillig eingelaufen sind ohne Zuthun der mit dem Strafbefehl beglückten Personen. Der Strafbefehl lautet auf je 50 Mark resp. 10 Tage Haft. Das Gericht wird hierüber entscheiden. —

— **Der Verlag der Magdeburgischen Zeitung entfaltet eine fieberhafte Thätigkeit in Bezug auf die Verbreitung des Centralanzeigers. Täglich werden tausende Exemplare verschleudert, in alle Vereine, Haushaltungen versucht man einzudringen. Warum dieser Eifer, fürchtet man die Agitation der Arbeiter? Nun, am 1. April geben diese Antwort — das Sündenregister der im Verlage der Magdeburgischen Zeitung erscheinenden Blätter ist zu groß. —**

— Der mutmaßliche **Abschluß der Kämmereikasse der Stadt Magdeburg für 1898/99** gestaltet sich wie folgt: Einnahme: Vor dem Haushaltsplan 313 668,98 Mk. Feste Renten 3160,87 Mark. Von Gebäuden und Plätzen 42 682,71 Mark. Von Aeckern 100 108,47 Mark. Von Wiesen und Weidenwerdern 43 603,08 Mark. Von der Jagd 1450,89 Mark. Von den städtischen Anlagen und Erholungsanstalten 68 541,89 Mark. Von den Begräbnisplätzen 49 187 Mark. Von den Handelsanstalten 123 047,58 Mark. Vom Marktverkehr 33 405 Mark. Vom Schlacht- und Viehhof 46 693,34 Mk. Von den Straßen- und Chausseezügen 64 465,18 Mk. Von den Brücken 18 000 Mk. Von den Wasserwerken 93 534,79 Mk. Von den Gasanstalten 446 280,90 Mark. Von dem Elektricitätswerke 25 000 Mark. Aus der städtischen Polizei-Verwaltung 85 478,48 Mk. Vom Feuerlöschwesen 1 884,26 Mark. Aus gemeinnützigen Anstalten 15 662 Mark. Vom Standesamte 2825 Mark. Vom Einquartierungswesen 2990 Mark. Aus der Kreis- und Provinzialverwaltung 9828 Mark. Aus dem Gewerbegericht 480 Mark. Aus dem städtischen Museum 355 Mark. Aus städtischem Vermögen 1 128 835,74 Mark. Aus der Steuerverwaltung 5 105 297 Mark. Beiträge aus anderen Kassen 32 697 Mark. Insgemein 386,84 Mark. Gesamt-Einnahme 7 804 500 Mark. b) Ausgabe: Vor dem Haushaltsplan 100 000 Mark. Für Gebäude und Plätze 38 318,82 Mark. Für Aecker 10 917,87 Mark. Für Wiesen und Weidenwerder 8255,07 Mark. Für die städtischen Erholungsanstalten, öffentliche Anlagen und Denkmäler 119 270,54 Mark. Für die Friedhöfe 15 390,27 Mark. Für den Marktverkehr 1830 Mark. Für die Straßenreinigung 168 491,07 Mk. Für die Brücken 1175,20 Mark. Für die Buhnen 2000 Mark. Für die Bauten 615 867 Mark. Für das Schulwesen 1 787 600,54 Mark. Für das Armenwesen 713 875 Mk. Für die örtliche Polizeiverwaltung einschließlich des Nachtwachtwesens 361 535,87 Mark. Für das Feuerlöschwesen 221 916,83 Mark. Für nächtliche Beleuchtung der Stadt 248 080 Mark. Für die Kanalisation einschließlich der städtischen Gutswirtschaft in Cörbelitz 118 215 Mark. Für die gemeinnützigen Anstalten 20 444,10 Mark. Für das Standesamt 26 245,25 Mark. Für das Einquartierungswesen 15 940 Mark. Für Kreis- und Provinzialzwecke 306 600 Mark. Für das Gewerbegericht 1310 Mark. Für die Stadtbibliothek 3026,92 Mark. Für die städtischen Sammlungen 20 210 Mark. Beiträge und Unterstützungen an Vereine 5110 Mark. Stipendien 300 Mark. Für die Stadtschulden 2 053 064,25 Mark. Gehälter 604 522,50 Mark. Ruhegehälter und Unterstützungen 100 324,03 Mark. Sächliche Verwaltungskosten 75 285,50 Mark. Leibrenten und Abfindungen 705 Mark. Dispositionsfonds 3350 Mk. Unvorhergesehene Ausgaben 35 795,47 Mk. Gesamt-Ausgabe 7 804 500 Mk. Vergleichung: Gesamt-Einnahme 7 804 500 Mk. (mehr 264 655 Mk.) Gesamt-Ausgabe 7 804 500 Mk. (mehr 8100 Mark). Mehr 256 555 Mark. Dazu Weniger-Bedarf bei Bauten aus den Vorjahren 63 000 Mark. Mutmaßlicher Ueberschuß 319 555 Mark. —

— Daß unser gutsituiertes Publikum die Theater und sonstigen Schaustellungen wenig unterstützt, ist bekannt, und nicht nur in der Volksstimme, sondern auch in anderen hiesigen Blättern getadelt worden. Nur wenn einmal ganz etwas besonderes hier und da geboten wird, wird eine Ausnahme von der Regel gemacht. Ganz besonders haben hierunter die Spezialitätentheater und Cirkus zu leiden. Man sehe sich nur einmal das Publikum an, das sich dort auf einige Stunden belustigt. Es gehört zumeist dem mittleren und kleineren Beamtenstande, dem gewerbetreibenden Stande, dem Handwerker- und Arbeiterstande an. Viele auswärtige Künstler, die Magdeburg einmal beglückt haben, hüten sich, zum zweiten Male hierselbst auf Risiko zu spielen. Auch hat die Billettsteuer lähmend auf den Unternehmungsgeist gewirkt. Wer diese Behauptungen für übertrieben hält, sehe sich nur einmal abends den Cirkus an. Trotz der besten Leistungen, der gediegensten Kräfte, der immerwährenden Abwechselung, Tag für Tag ein spärlich besetztes Haus — die Logen und ersten Plätze nur ganz dünn besetzt. Als das dankbarste Publikum erweist sich auch hier der Arbeiter- und Mittelstand. Um nun den Besuch des Cirkus zu heben, hatte die Direktion einen griechisch-römischen Ringkampf arrangiert, und nicht ohne Erfolg — am Mittwoch war der Cirkus gut besetzt. Alles harrte der angekündigten Programmnummer. Doch die Hoffnung, ein gut ausgeführtes Ringen zu sehen, dem nicht die Sensationslust und Mache vorausgegangen war, sollte sich nicht erfüllen — gegen ½11 Uhr wurde im Cirkus verkündet, daß der **Ringkampf verboten**, polizeilicherseits verboten sei. Ein starkes Aufgebot von Schutzleuten ließ auf etwas ganz absonderliches schließen. Doch das Publikum nahm das Verbot äußerst gelassen auf. Befürchtete die Polizei Radauscenen? Oder hätte der Ringkampf besonders angemeldet werden müssen? Die Direktion versprach so bald als möglich um Aufhebung des Verbots einzukommen. Wir bezweifeln den Erfolg. Hervorzuheben ist, daß (obwohl seit einigen Tagen der Ringkampf bekannt gewesen) der Direktion das Verbot erst während der Vorstellung zugestellt wurde. —

— **Submissionsblüten.** Die Staakerarbeiten, sowie die Ausführung der Schieferdeckerarbeiten für den Erweiterungsbau der Artilleriekaserne in Magdeburg-Friedrichsstadt wurden in öffentlicher Verdingung vergeben. Es forderten für 1. Staakerarbeiten einschließlich Materiallieferung: Dorendorf & Gorgaß hier 10,800.42 Mark, H. Michaelis hier 10,991.46 Mark, Ferd. & Robert Denecke hier 10,991,47 Mk., W. Mesch hier 11,132.98 Mark, Th. Hitzeroth hier 11,138.35 Mark, Paul Schuster hier 11,561.75 Mark, W. Liebscher 12,382.56 Mark. 2. Dachdeckerarbeiten einschl. Materialienlieferung: Gustav Schenk-Buckau 9558.54 Mark, Wilh. Kührmeyer-Neustadt 10,973.70 Mark, Herm. Steinbecher hier 9766.65 oder 10,165.83 Mark, Kukumus-Hanau 10,316.48 Mark, Rud. Strube hier 10,317.57 Mark, Otto Stettin hier 10,424,62 Mark, Karl Küster hier 12,036.01 Mark, A. Gräbedünkel & Co. hier 12,958.32 Mark, Louis Bockstaller hier 13,348.70 Mark, L. Kleine hier 13,732.44 Mark. — Man vergleiche den höchsten und niedrigsten Preis und wird das Submissionswesen als eine nicht günstige Form der Arbeitsvergebung bezeichnen müssen. An einer Stelle wird gespart werden müssen, entweder am Lohn oder am Material. Die Arbeiter, aber auch die Arbeitvergeber bleiben immer die Benachteiligten. —

— Ueber **Darwinismus** sprach in der Magdeburger Urania vor einem zahlreich erschienenen Publikum Lehrer Haase. Nach dem Bericht der Magdeburgischen Zeitung führte Redner aus: „Wohl kaum ist eine wissenschaftliche Frage so eingehend in weitesten Kreisen erörtert und so sehr bekämpft worden, wie die Lehren Darwins. Die Aufregung hat sich gelegt. Die Zoologen setzten ihre Arbeit ruhig fort. Die Entwicklungslehre, die Lehre von der Abstammung der verschiedenen Organismen durch Entwicklung aus den einfachsten Stammformen, sei schon von Aristoteles, dann von Kant und namentlich von Goethe in den Grundzügen ausgesprochen worden. Der erste Fachmann, der sie wissenschaftlich begründet habe, sei der französische Zoologe Lamarck. Ein anderer französischer Zoologe, Geoffroy de Sanct Hilaire, habe sich der Entwicklungslehre Lamarcks angeschlossen. In England sei sie 1794 auch durch den Großvater des berühmten Charles Darwin, durch Erasmus Darwin, ausgesprochen. Die Hauptstütze für die Entwicklungslehre, Abstammungslehre oder Descendenztheorie habe Darwin in seiner Selektionstheorie gegeben. Letztere sei als der eigentliche Darwinismus zu bezeichnen. — Wenn nur unsere Gelehrten die Konsequenzen aus der Entwicklungslehre ziehen wollten, eine grundstürzende Aenderung des Religionsunterrichts, eine Revision der Mehrzahl der Schulbücher, besonders der Schulbücher der Volksschulen wäre notwenig. Aber man verherrlicht die Entwicklungslehre, die Abstammungslehre, und stützt sich daneben auf die Dogmatik — welcher Widerspruch. —

— Der Prediger der Freien Religionsgesellschaft, Herr Wolfsdorf, hielt in einer zu Staßfurt am 21. Dezember 1898 abgehaltenen Versammlung einen Vortrag über: „Das Dogma von der Auferstehung des Fleisches!" und erklärte dabei, der Gott des Alten Testaments lüge, er gebe sogar im Alten Testament Befehl zum stehlen. Die Anklage behauptet, Wolfsdorf habe dadurch Aergernis gegeben und sich der **Gotteslästerung** schuldig gemacht. Der Angeklagte gestand zu, die erwähnten Worte gesprochen zu haben, bestritt aber, daß darin eine Gotteslästerung zu finden sei und suchte die Wahrheit seiner Aeußerungen aus verschiedenen Bibelstellen nachzuweisen. Der Pastor Baumecker aus Leopoldshall und der Polizeikommissar Kaden aus Staßfurt bekunden, sie hätten an den gedachten Worten Aergernis genommen. Der Gerichtshof fand in dem zweiten Satze keine Gotteslästerung und nahm an, der Angeklagte habe in diesem Punkte in gutem Glauben gehandelt. Aber auch in der Behauptung: „Der Gott der Bibel lügt!" werde das subjektive Moment vermißt, da der Angeklagte vorher davon gesprochen habe, das Alte Testament sei nur Menschenwerk. Es liege der Begriff des § 166 des Str.-G.-B. nicht vor und wurde deshalb auf Freisprechung erkannt. —

— Gegen die hier geplante **Hundeausstellung**, die drei Tage dauern soll, wendet sich die Geschäftsleitung des Tierschutzvereins und wünscht die Ausstellung mit einem Tage zu beschließen. Wenn nur die Herren Tierschutzvereinler bei anderen Dingen, z. B. bei der Beschäftigung der Kinder, so gut auf dem Posten wären. —

— **Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen** finden in der Zeit vom 5. bis 26. April statt. Die Aufforderung wird demnächst von uns nachgedruckt. —

— **Konfessionelle Ferien** führt die Regierung zu Magdeburg durch folgende Verfügung ein: „Mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend, treffen wir für die Ferien der Volksschulen des Regierungsbezirks folgende Aenderung: Die Osterferien dauern 1½ Wochen. In den evangelischen Volksschulen wird der Unterricht Sonnabend vor Palmarum geschlossen und Donnerstag nach Ostern wieder aufgenommen. In den katholischen Volksschulen wird der Schulschluß auf Mittwoch nach Palmarum, der Schulanfang auf Montag nach Quasimodogeniti festgesetzt." —

— Die hiesige Handelskammer **petitioniert** beim Reichstage um Ablehnung der im Postgesetze vorgeschlagenen Beschränkung der Beförderung von Briefen und Zeitungen durch expresse Boten, Festsetzung der Höchstgebühr für Fernsprechanschlüsse in Orten mit einem Fernsprechnetz bis zu 5000 Teilnehmern auf 150 Mark usw. —

— Im Stadtteil Buckau wird darüber Klage geführt, daß bis heute am Bahnhofsgebäude kein **Briefkasten** angebracht ist. Wir glauben es genügt dieser Hinweis, um Wandel zu schaffen. —

— Die **landwirtschaftliche Ausstellung** wird in den Tagen vom 20. bis 27. Juni auf dem kleinen Cracauer Anger abgehalten. Zudem ist wieder eine Lotterie geplant. Hoffentlich wird seitens der Arrangeure dem Publikum mitgeteilt, wohin der Ueberschuß aus der Lotterie fließt und unter welcher Kontrolle dieselbe steht. Bislang ist das Publikum hierüber im Unklaren gelassen. Gleichzeitig sollen am zweiten Markttage 70 langjährige landwirtschaftliche Arbeiter der Vereinsmitglieder belohnt werden. In der Regel werden diese Arbeiter mit 40 Mark abgespeist. Bei dem ungeheuren Vermögen des Vereins, den großen Erträgen aus der Lotterie — ein Trinkgeld. —

— Auf der Helmstedter Bahnstrecke in Sudenburg hat sich Mittwoch früh ein junges Mädchen **vom Zuge überfahren** lassen. Unglückliche Liebe soll die That veranlaßt haben. —

— Auf der Maschinenfabrik Buckau **verunglückte** ein junger Mann, welcher mit dem rechten Unterarm an der Transportvorrichtung zwischen zwei Ruder kam. Ist denn an dieser Stelle die nötige Schutzvorrichtung? —

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Verhandelt wird am 22. März und die folgenden Tage bis zum Schluß der Schwurgerichtsperiode gegen: 1. den Steinbruchsarbeiter Friedrich Bertram aus Uellnitz, geboren 6. Februar 1877, vorbestraft; 2. den Arbeiter Hermann Koch daselbst, geboren den 28. Januar 1877, vorbestraft; 3. den Arbeiter Wilhelm Bertram daselbst, geboren den 2. November 1878, vorbestraft; 4. den Arbeiter Hermann Krähe, ebenda geb. 6. Febr. 1880, vorbestraft; 5. den Arbeiter August Müller ebenda, geboren am 13. Dezember 1877, vorbestraft; 6. den Arbeiter Wilhelm Weidener ebenda, geboren am 13. Juli 1877, vorbestraft; 7. den Arbeiter Franz Eisfeld aus Förderstedt, geboren am 25. Februar 1878; 8. den Arbeiter August Faatz aus Förderstedt, geboren am 13. August 1872, vorbestraft; 9. den Arbeiter Hermann Faatz daselbst, geboren am 29. März 1881, vorbestraft; 10. den Arbeiter Otto Faatz daselbst, geboren am 11. Juni 1877, unbestraft; 11. den Arbeiter Friedrich Brüggemann aus Atzendorf, geboren am 9. September 1873; 12. den Bergarbeiter Gustav Faatz ebenda, geboren am 31. August 1877, vorbestraft; 13. den Bergarbeiter Fritz Holstein ebenda, geboren am 27. Juli 1880, unbestraft; 14. den Bergarbeiter Emil Zies ebenda, geboren am 19. Mai 1879, unbestraft; 15. den Bergarbeiter Robert Blenke, geb. 11. März 1872, unbestraft; 16. den Bergarbeiter August Stohge ebenda, geboren am 10. Februar 1879, unbestraft; 17. den Bergarbeiter Hermann Rössing ebenda, geboren am 9. Januar 1879, vorbestraft; 18. den Bergarbeiter August Holstein ebenda, geboren am 27. November 1878, vorbestraft; 19. den Arbeiter Otto Brüggemann daselbst, geboren am 1. April 1879; 20. den Ochsenknecht August Rössing daselbst, geboren am 28. Oktober 1881; 21. den Arbeiter Heinrich Kühne daselbst, geboren am 2. Februar 1879, die des **schweren Landfriedensbruchs**, der **gefährlichen Körperverletzung** bezw. der Teilnahme an einer Schlägerei, durch die **der Tod eines Menschen verursacht ist**, beschuldigt sind. In der Nacht zum 1. Pfingsttage 1898 entspann sich vor dem Hollmannschen Gasthof in Förderstedt ein Streit zwischen den Uellnitzer und Förderstedter Burschen einerseits und den Atzendorfern anderseits. Als Waffen dienten Bierseidel, Steine, Latten, Messer usw. Die erste Partei soll durch Friedrich Bertram und August Faatz angeführt sein, während Friedrich Brüggemann die Atzendorfer kommandiert haben soll. Außer einer großen Anzahl Sachbeschädigungen, waren auch viele Verwundungen die Folge des Kampfes. Doch erschien dies alles geringfügig gegenüber der Thatsache, daß der Arbeiter Kretzschmann aus Atzendorf am 14. Juni an den bei der Schlägerei empfangenen Wunden verstarb. Er hatte mehrere Stiche in den Rücken bekommen. Die Uellnitzer und Förderstedter bestreiten jede Schuld und schieben diese den Atzendorfern zu. Bertram stellt sich als ganz sanftmütigen Menschen hin, kann aber nicht bestreiten, daß er im Gefängnis schon wiederholt Disziplinarstrafen schwerer Art erlitten hat, weil er sich der Gefängnisordnung nicht fügen wollte. Vor der Vernehmung der Atzendorfer wurde die Verhandlung abgebrochen und wird morgen Vormittag 9½ Uhr fortgesetzt. Sämtliche Angeklagten, auch die nicht in Untersuchungshaft befindlichen, wurden verhaftet, um die ungestörte Fortsetzung der Verhandlung zu sichern. Nur einer, dessen junge Frau laut ärztlichem Attest jede Stunde sterben kann, wurde bis morgen früh entlassen. —

Nachrichten aus der Provinz.

Barby. (Selbstmord.) Der achtzehnjährige Kaufmannslehrling H. aus Atzendorf, der in einem Magdeburger Geschäfte thätig war, wurde in einem Hotel von Bernburg mit einem tötlichen Schuß in der Schläfe im Bette vorgefunden. —

Calbe a. S. (Stadterweiterung.) Die Bernburger Vorstadt und die Schloßvorstadt werden am 15. Mai der Stadt Calbe einverleibt.

Die Stadtverordneten-Versammlung wird um je zwei Mitglieder verstärkt. —

Weißenfels. (Unsittliche Handlung.) In der Gegend von Teuchern verübten zwei übelbeleumundete halbwüchsige Burschen ein unsittliches Attentat auf ein zehnjähriges Mädchen. Die Buben wurden festgenommen. —

Westerhüsen. (Jugendweihe.) Die diesjährige Jugendweihe der freien Religionsgesellschaft findet am Sonntag, den 26. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Witwe Lausch statt. Ueber die Bedeutung der Jugendweihe wird Herr Dr. Kramer-Magdeburg einen Vortrag halten. Freunden freier Religionsanschauung ist der Zutritt gestattet. —

Zur Lohnbewegung der Tischler in Burg.

Am Sonnabend, den 18. März, haben sämtliche bei der Lohnbewegung in Betracht kommenden Bau- und Möbeltischler ihre Kündigung eingereicht. Werden die Forderungen der Bau- und Möbeltischler abgelehnt, so beginnt am 1. April der Ausstand. Bewilligt haben bislang 3 Unternehmer, welche 15 Kollegen beschäftigen. Abgereist sind bereits 38 Kollegen, andere, selbst verheiratete, gedenken zu folgen, wenn die Unternehmer keinen Frieden mit den Arbeitern schließen oder sich entgegenkommend zeigen sollen. Von den bei einem etwa in Betracht kommenden Streik beteiligten Personen gehören 98 Prozent der Organisation an, deshalb können die Arbeiter in Ruhe den Dingen entgegensehen. Den Unternehmern ist es ein leichtes, die geringen Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Hoffentlich kommen sie bald zur Einsicht und treiben diese Dinge nicht auf die Spitze. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Die Folgen des Spiritismus.) In Geistesstörung verfallen ist infolge Beschäftigung mit spiritistischen Problemen die Musiklehrerin Johanna B. Nachdem vor etwa zwei Jahren ihr einziges Kind gestorben war, wurde sie eine eifrige Besucherin spiritistischer Versammlungen und eine überzeugte Anhängerin der Geisterlehre. —

Berlin. (Unterschlagung im Amte.) Wegen Unterschlagung im Amte ist Anklage gegen zwölf Schaffner und Fahrkartenverkäufer der Stadt- und Ringbahn erhoben worden. Sämtliche Angeschuldigten sind seit dem Dezember v. J. in Untersuchungshaft. —

Frankfurt a. M. (Mord und Selbstmord.) Hier erschoß der Ausläufer Paul Keßner die Dienstmagd Katharine Krämer und dann sich selbst, weil ihre Verheiratung auf Schwierigkeiten gestoßen war. —

Leipzig. (Petroleum ins Feuer gegossen.) Die mit Plätten beschäftigte Frau Zeißler gab ihrem siebenjährigen Sohne den Auftrag, im Ofen Holz und Kohlen nachzulegen, damit das Feuer nicht ausginge. Der Knabe goß hierauf, ohne daß es die Mutter bemerkte, Petroleum ins Feuer. Hierdurch explodierte die Kanne und sowohl der Knabe, wie sein vierjähriges Schwesterchen, das in der Nähe sich befand, erlitten so schwere Verletzungen, daß beide noch in der Nacht verstorben sind. —

Kleine Chronik.

Das Zustandekommen der deutschen Südpolar-Expedition dürfte, wie die Nationalzeitung hört, jetzt für das Jahr 1901 als gesichert anzusehen sein. Zu ihrem Leiter ist bekanntlich Dr. Erich v. Drygalski, außerordentlicher Professor der Geographie an der Berliner Universität ausersehen worden. Dr. v. Drygalski ist in weiteren Kreisen durch seine Forschungsreisen nach Grönland, die er in den Jahren 1891—93 im Auftrage der Berliner Gesellschaft für Erdkunde mit kaiserlicher Unterstützung ausführte, bekannt geworden. —

Die neue sozialistische Universität Brüssel hat infolge der feindlichen Haltung der belgischen Staatsbehörden und aus Mangel an Mitteln ihre Pforten schließen müssen, aber zwei ihrer Schöpfungen bleiben erhalten: das Institut der hohen Studien und das von Elisee Reclus geleitete geographische Institut. Die Mutter eines Brüsseler Sozialisten, die schon für die neue Universität viele Geldopfer gebracht hatte, hat sich verpflichtet, einen Jahreszuschuß von 60 000 Frank für das geographische Institut zu zahlen. —

Ein großer Unglücksfall ereignete sich infolge eines falschen Manövers am Dienstag auf dem Bahnhofsgebäude in Schaerbeck (Belgien), als dort ein Fernsprechgerüst angebracht werden sollte. Von acht dabei beschäftigten Arbeitern stürzten sieben auf den Bahnsteig herab. Zwei blieben sofort tot, fünf wurden schwer verletzt. Der achte konnte sich dadurch, daß er sich an den Drähten festhielt, retten.

Der Dampfer der deutschen Tiefsee-Expedition „Valdivia" ist am Dienstag wohlbehalten in Zanzibar eingetroffen. —

Schiffsunglück. Die Rettungsstation Thiessow telegraphiert: Am 21. März von dem bei Karlshagen gestrandeten schwedischen Schuner „Juno", Kapitän Roehing, 4 Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet, ein Mann ertrunken, einer erstarrt geborgen und gestorben. Rettungsboot 5½ Stunden unterwegs. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden am Sonnabend, den 25. März, abends 8½ Uhr, statt: Für Bezirk Magdeburg-Wilhelmstadt im „Luisenpark". Branche der Klempner im Lokale des Herrn Grothum, Kl. Klosterstraße 15/16. Für Bezirk Olvenstedt findet am Sonntag, den 26. März, keine Versammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, in die öffentliche Gewerkschaftsversammlung zu gehen und für den Besuch zu agitieren. —

Sonnabend, 25. März:

Verein der Töpfer und Berufsgenossen. Versammlung bei Grothum, Kl. Klosterstraße. Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen wird gebeten. Mitgliedsbücher sind der Regelung wegen mitzubringen.

Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands, Filiale Magdeburg. Sitzung beider Kommissionen abends 8½ Uhr bei Grothum.

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Neue Neustadt. Im „Weißen Hirsch" abends 8½ Uhr Zahlabend und Ausgabe des Wohnungswechsels.

Letzte Nachrichten.

Karlsruhe. Bei den Stadtverordnetenwahlen siegten 14 Kandidaten der sozialdemokratischen Liste, außerdem wurden 2 Centrums-Kandidaten gewählt; der Ordnungsmischmasch unterlag mit nur 100 Stimmen Minorität. —

München. Nach den Münchener Neuesten Nachrichten hat Prof. Fr. Stuck es abgelehnt, seinen Fries am Reichstagsgebäude abzuändern. —

Zeitungs-Kommission! Freitag abend Sitzung. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder notwendig

Eingegangen: Ersatzgeschäft im Kreise Wanzleben. — Versammlung Olvenstedt. — Versammlung der Tapezierer. — Verbandstag des Centralverbandes der Maurer. — Verbandstag des Centralverbandes der Zimmerer. — Prozeß Landauer. —

Die Partei-Versammlung

im Dreikaiserbund (Donnerstag abend) muß von den Genossen aller Stadtteile recht zahlreich und pünktlich besucht werden.

Riesen-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts in Magdeburg, da nach Ablauf meines Miets-Kontraktes sich die Miete jährlich um 12 Tausend Mark erhöhen würde.

Sämtliche fertige Waaren werden zu und unter Selbstkostenpreis zum Verkauf gestellt.

736

Neben dem früheren ist der neue Preis auf jedem Etiquett in Zahlen rot gedruckt, um den großen Preisunterschied besser beurteilen zu können.

K. Schlesinger, Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.

Jeder Käufer erhält, sobald er ein von mir gekauftes Kleidungsstück, welches nicht getragen sein darf, binnen 24 Stunden retour bringt, auf Wunsch den dafür gezahlten Betrag zurück.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
reell und billig, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerkrugstraße 26. 194

20 Kleiderschränke u. Vertikows
werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlicher **Abzahlung** von 1.00 Mark an abgegeben.
S. Osswald
Ulrichsstraße 14
903 1. Etage
gegenüber der Ulrichskirche.

Ueberzeugen
sie sich von der großartigen Billigkeit und Gediegenheit meiner
Schuhwaren.
217 **Wilh. Kramme**
Gr.-Ottersleben, Breitestraße 64.

Regenschirme 846
in größter Auswahl
ganz besonders billig, empfiehlt
Bazar Magdeburg
Jakobs- und Petersstraßen-Ecke
Filialen: Buckau, Thiemstraße 1, Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Das größte u. kräftigste Hausbackenbrot 210
5½ Pfd. schwer, liefert die Bäckerei von
Ottomar Klocke
Kleine Klosterstraße 17.

Ein geräumiger Laden
(Jakobsstraße 49)
mit **drei großen Schaufenstern** ist **sofort** für die Zeit vom 1. April bis 15. September unter annehmbaren Bedingungen zu vermieten. Näheres ist zu erfahren in der
Buchhandlung Volksstimme.

Buckau.
Konfirmanden-Anzüge
10—25 Mk., sowie
Anfertigung nach Maß.
Schwarze u. farbige Kleiderstoffe.
Teilzahlungen gestattet.
R. Seyffarth
Coquistraße 17. 834

Ernst Klesper, Magdeburg
schrägüber dem Scharnhorstplatz
Messerschmied aus Solingen 921 **Breiteweg 258**
empfiehlt sein **großes Lager** sämtlicher

Solinger Stahlwaren zu billigsten Preisen und bester Qualität. Hack- u. Wiegemesser, Kaffeemühlen, Revolver und Pistolen usw. Auch bringe meine Dampfschleiferei in empfehlende Erinnerung.

Niemals lose,

sondern nur in plombierten Paketen mit dem Bilde des Prälaten Kneipp kommt der echte Kathreiner's Malzkaffee zum Verkauf, denn nur die Originalpackung bietet dem Publikum auch die Garantie, dass es wirklich den patentierten, mit Kaffeegeschmack versehenen Kathreiner'schen Malzkaffee erhält.

806

Sonntag, den 26. März, nachmittags 3 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der

Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands

Zahlstelle Sudenburg

im Lokal zum Deutschen Hof, Michaelstraße 16. 912

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung und moderne Zukunft. Referent: Genosse Rudolf Hempel.
2. Verbandsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Zerbster Bierhalle, Sudenburg.

Am Sonntag, den 26. d. Mts. (Palmsonntag)

abends 6½ Uhr:

Vortrag des Schriftstellers H. Peus-Dessau

über:

Ursachen und Wirkungen empörender Justiz.

— Zur Deckung der Unkosten 10 Pfennig Entree. —

Die Genossen und Genossinnen werden hiermit eingeladen.

917 **Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.**

Achtung. Achtung.

Sonnabend, den 25. März 1899, abends 8 Uhr

Oeffentl. Versammlung der Former

und der in den

Gießereien beschäftigten Hilfsarbeitern

im Lokale des Herrn Seeboldt, Braunehirschstr. 3.

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zu dem in Gotha stattfindenden Formertag und eventuelle Delegiertenwahl.
2. Bericht und Neuwahl des Vertrauensmannes. 924
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Former und Hilfsarbeiter ist notwendig.

Hugo Wärtner, Vertrauensmann der Metallarbeiter Magdeburgs.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg. 932

Sonnabend, den 25. März, abends 8½ Uhr

finden Versammlungen statt für:

Bezirk Magdeburg-Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Branche der Klempner im Lokale des Herrn Grothum, Kleine Klosterstraße 15/16.

Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Richard Nitsch.

In beiden Versammlungen werden Beitrittserklärungen und Beiträge entgegengenommen. Guten Besuch erwartet **Die Verwaltung.**

Mitglieder-Versammlung des

Verbandes der Hafenarbeiter Deutschlands

Mitgliedschaft Magdeburg

Sonnabend, d. 25. März, abends 8 Uhr, bei Müllers, Tischlerkrugstr. 22.

Tages-Ordnung:

1. Welche Aufgaben erwachsen unserem Verbande für die Zukunft.
2. Diskussion über die eventuelle Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung eines einheitlichen Lohntarifs.
3. Wahl eines Vorsitzenden.
4. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.

Der Vorstand erwartet, daß die Kollegen zahlreich und pünktlich erscheinen.

922 **Der Vorstand.**

Töpfer u. Berufsgenossen.

Vereins-Versammlung 923

am Sonnabend, den 25. März, abends 8 Uhr, in der Central-Herberge, Kleine Klosterstraße 15/16.

Das Erscheinen der Kollegen ist notwendig, ebenfalls sind die Verbandsbücher behufs Regelung mitzubringen. **Der Vorstand.**

Burg. Oeffentliche **Burg.**

Gewerkschafts-Versammlung

im Hofjäger

am Sonntag, den 26. März, nachmittags 3½ Uhr.

Tages-Ordnung:

Das Bürgertum und die Arbeiter.

Referent:

Genosse E. Grenz-Leipzig.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

929 **Der Einberufer.**

Olvenstedt.

Am Sonntag, den 26. März, abends 7½ Uhr

Oeffentl. Gewerkschafts-Versammlung

im Lokale des Herrn Schinke zu Olvenstedt.

Tages-Ordnung: 932

1. Arbeiterschutz und Reichsgewerbeordnung. Referent: Redakteur Alb. Rudolph, Erfurt. 2. Die Stellung der Olvenstedter Arbeiterschaft zu ihren Gewerkschaften.

Die Arbeiter von Olvenstedt werden ersucht, diese Versammlung zu besuchen. Ein jeder agitiere. Insbesondere werden die Metallarbeiter auf diese Versammlung aufmerksam gemacht. **Der Einberufer.**

Keine Bleiche mehr nötig

ist bei Anwendung von **Dr. Thompsons Seifenpulver.** Durch dasselbe wird blendend weiße Wäsche erzielt, ohne daß solche auch nur im mindesten angegriffen wird.

Nur echt mit Schutzmarke **„Schwan".**

Alleiniger Fabrikant: 2650

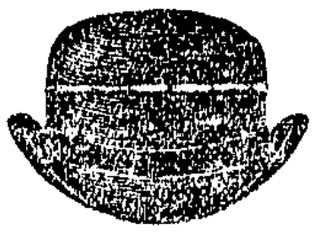
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Konfirmations-Karten

in großer Auswahl, empfiehlt

Gustav Wille, Rothekrebsstraße Nr. 3.

Burg. 50 Scharfauerstraße 50 Burg.



Sämtliche **Neuheiten** für das **Frühjahr** in

Hüten u. Mützen

halte stets preiswert am Lager. 928

Bei Bedarf bitte sich meiner gütigst erinnern zu wollen.

Bruno Rettinger, Burg.

Burg. Burg.

W. Winde, Schuhwarenlager

Große Brahmstraße 22

empfiehlt seine selbstgefertigten **Schuhwaren** zum billigsten Preise. 794

Katharinenstr. 8, hochp.

„Kein Laden, nur gr. Läger, daher so spottb. folgendes:"

Kleiderschränke	20, 25, 30 und 25 Mk.
Vertikows	28, 35 und 40 Mk.
Pfeilerschränke	19 und 24 Mk.
Pfeilerspiegel	8½, 10—15 Mk.
Ektische	8 und 10 Mk.
Stegtische	10 und 15 Mk.
Rohrstühle	3, 4 und 5 Mk.
Küchenschränke	20 und 24 Mk.
Anrichten	16—20 Mk.
Küchentische	7 und 8 Mk.
Küchenstühle	2 und 2.75 Mk.

Bettstellen

mit Matratzen für nur 18, 22, 24, 30, 35 und 40 Mk.

Ferner: 926

Polstermöbel

in eigener Werkstelle in gediegener Ausführung unter Garantie gut gearbeitet

zu staunend billigen Preisen.

Ripsdivans	für nur 24, 28 bis 40 Mk.
Plüschdivans	für nur 45-60 Mk.
Tafeldivans	„ „ 55-80 Mk.
Chaiselongues	„ „ 24-40 Mk.
Paneeldivans	„ „ 110-150 Mk.

Plüsch-Garnituren

für nur 75, 90, 165—250 Mk.

Eigene Polsterwerkstatt.

Katharinenstr. 8, hochp.

Gekaufte Möbel können bis Ostern frei lagern.

Burg. Junge, kräftige, saubere **Wäscherin** empfiehlt sich den Lesern der Volksstimme. **Selma Meyer,** Brückenstraße 13, I. *

Möbel

Sofa, Garnituren, Spiegel.

Eigene Fabrikation.

Gute Arbeit. Billigste Preise.

Paul Meissner

Hasselbachstr. 3, dicht beim Stadttheater.

2 Minuten vom Bahnhof.

Preisliste 798

gratis und franko.

---

* Gut erhaltenes **Waschfaß** sofort zu verkaufen Buckau, Feldstraße 60, 1 Tr.

Große Ersparnis

macht derjenige, der seine

Möbel

in der Möbel- und Polsterwarenfabrik von

W. Schottstedt

19 Gr. Münzstr. 19

kauft. 906

Eigene Massenfabrikation daher die billigen Preise. Dauerhafteste Arbeit bei weitgehendster Garantie. Günstig für Wiederverkäufer.

Versuch macht klug.

Auch Teilzahlung. Ohne Zwischenhandel.

Wo kauft man die besten und billigsten

Schuhwaren?

Da. 804

E. Kaulfuss

Neustadt, Luisenstraße Nr. 4.

Tapeten

große Auswahl, sehr billig, bei

Fritz Prager

Buckau, Schönebeckerstraße Nr. 24

Wilhelmstadt, Annastraße 6, neben der Post. 891

Möbel! Buckau. Möbel!

Edm. Kühne

47 Schönebeckerstraße 47.

Man überzeuge sich, daß man bei mir ebenso **billig kauft** wie in Magdeburg.

---

* **Aquarium** zu verkaufen Neuhaldenslebenerstraße 11, v. 1 Tr.

Feinste

Tafel-Margarine

à Pfd. 65 Pfg.

5 Prozent Rabatt

empfiehlt 949

Wilh. Stegmann

Neustadt.

---

* Ein gutes **Futterschwein** bill. z. verk. bei Chr. Sturnia, Glasmacher in Salbke.

* Als **Plätterin** empfiehlt sich Frau Rudolf, Louisenstraße 19, Hof, 3 Tr.

Schneiderlehrling sucht Gust. Nethe, Kutscherstraße 1.

Möbl. Part.-Zimmer für 12 Mk. zu vermieten Rote Krebsstr. 3.

931 **G. Wille.**

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims, Breiteweg 82, 1 Tr.

Freitag: Erbsensuppe, Schellfisch, Mostrichbutter, Kartoffeln.

Sonnabend: Brühsuppe mit Reis, Rindfleisch, Meerrettigsauce, Salzkartoffeln.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.

Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.

Sonnabend: Graupensuppe mit Hammelfleisch.

Walhalla-Theater.

Jeden Abend:

Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Stadt-Theater.

Freitag, den 24. März 1899:

Neu! Zum 1. Male! Neu!

Don Pasquale.

Komische Oper in drei Akten nach dem Italienischen übersetzt von H. Proch. Musik von G. Donizetti.

Wilhelm-Theater.

Freitag, den 24. März 1899:

Ein Roman.

Schwank in 4 Akten von Thilo v. Trotha.

Dienstag, den 28. März:

Letzte Vorstellung.

Cirkus Jansly

Heute Freitag abends 8 Uhr:

Große Vorstellung

mit vorzüglichem Programm.

Auftreten des gesamten Künstler-Personals. Revue der bestdressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde.

Näheres durch die Tageszettel.

Sonnabend, den 25. März:

Grand Soirée equestre.

Ehrenabend für Direktor Jansly.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 71. Magdeburg, Freitag, den 24. März 1899. 10. Jahrgang.

Alle Freunde unserer Zeitung

wollen für die Gewinnung neuer Abonnenten auf die Volksstimme thätig sein. Probeexemplare werden gratis geliefert; Bestellungen nehmen die Kolporteure entgegen. Im neuen Quartale stehen im Reichstage sowie Landtage, wichtige neue Gesetze zur Verhandlung:

Fleischschau,
Posttaxwesen, Privatposten, Zeitungstarif, Fernsprechgebühren,
Umgestaltung der Invalidenversicherung,
Ladenschluß, Ruhezeit der Handlungsgehilfen,
Schutz der Konfektionsarbeiter, Beschränkungen der Stellenvermittler und Gesindevermieter,
die noch unbekannte Vorlage zum Schutze der „Arbeitswilligen",
Novelle zum Reichsbankgesetz,
Hypothekenbankordnung und Justizgesetze aller Art,
Gemeindewahlrecht und Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten,
Besteuerung der Warenhäuser,
Mittellandkanal,
Relikten-Versorgung der Volksschullehrer,
Aerztliche Ehrengerichte und Medizinalreform.

An allen diesen Vorlagen übt die Volksstimme vom sozialdemokratischen Standpunkt Kritik. Dadurch unterscheidet sich die Volksstimme von den sogenannten unparteiischen Zeitungen, die wohl referierend nicht aber kritisierend über die Vorlagen berichten. Ergiebt sich schon hieraus die Abwehr parteiloser Zeitungen, so noch aus einem anderen Grunde: Die parteilose Presse hat bislang immer auf Seite der Herrschenden gestanden und schlau berechnend die Bestrebungen der Arbeiter unterschlagen resp. gefälscht. —

Aus der Parteibewegung.

Den beiden letzten Verurteilten aus dem Essener Meineidsprozeß öffnen sich demnächst die Pforten des Zuchthauses — Bergmann Graef und Joh. Meyer. Dem letzteren sind während der Strafzeit Frau und Kind gestorben. Meyer wird einige Tage später als Graef das Zuchthaus verlassen, da er noch sieben Tage zu verbüßen hat — Urlaub, den er aus Anlaß des Todes seiner Frau im vorigen Jahre erhielt. Somit haben auch diese Verurteilten die schwere Strafe voll verbüßt; nicht ein Tag früher als gerichtlich erkannt, öffnen sich ihnen die Pforten des Zuchthauses. Im Voraus: Willkommen! —

Die Schneider in Hagen i. W. gedenken am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, wollen aber den Arbeitgebern hiervon rechtzeitig Mitteilung machen. Zur Nachahmung empfohlen. —

Aus dem urgemütlichen Sachsen teilt der Vorwärts folgendes mit: Festreden bei Festlichkeiten dürfen in Sachsen nicht mehr aus dem Stegreif gehalten werden; der Redner muß sie vielmehr zuvor fein säuberlich aufschreiben und dann entweder auswendig lernen oder vorlesen. Die Genossen von Dresden-Neustadt hatten zum Gedächtnis des 18. März eine Festlichkeit veranstaltet und die Polizei verbot die dazu geplante Festrede. Allerdings nicht auf Grund des freundwilligen § 5 des Vereinsgesetzes, sondern auf Grund einer Polizeivorschrift über die Veranstaltung von Festlichkeiten. Darnach müssen der Polizei von allen Vorträgen, Liedern und dergleichen die Texte vorher eingereicht werden und was sie nicht genehmigt, darf nicht vorgetragen werden. Abweichungen von dem genehmigten Programm sind nicht gestattet. — Unsere preußischen Reaktionäre blicken mit Stolz und Verwunderung auf das urgemütliche Sachsen. —

Gleich dem Landgericht Halle hat auch das Landgericht Halberstadt zwei Arbeiter, die durch die Aufforderung, Zuzug fernhalten, nach Ansicht des Staatsanwalts groben Unfug begangen haben sollen, von dieser Anklage freigesprochen. —

Der Arbeiter-Gesangverein „Eintracht" in Mühlhausen in Thüringen ist kürzlich als ein politischer Verein erklärt und der Leiter desselben in eine Strafe von 10 Mark genommen worden, weil er sich einer Uebertretung der Verordnung vom 11. März 1850 schuldig gemacht haben soll. Aus den Liedern des Vereins ginge nach Ansicht des Gerichts hervor, daß der Haß gegen die besitzenden Klassen genährt, die Sozialdemokraten zu treuem Festhalten an ihren Zielen angespornt werden sollten. Das sei die Tendenz des Vereins! Ein solcher Verein habe die Verpflichtung, auf die Aufforderung der Polizei die Namen der Mitglieder zu nennen und sonstige Auskünfte zu geben! —

Soziale Bewegung.

In den Schönebecker Weltradfahrwerken sind Differenzen ausgebrochen. —

Die Brauereiarbeiter in Frankfurt a. M. stehen vor einem Konflikt mit den Brauereien, die einige von den Arbeitern aufgestellte Forderungen abgelehnt haben. Wahrscheinlich wird es zum Streik kommen und droht auch ein Bierkrieg in der weiteren Folge. —

In Nürnberg haben 173 Tapezierer die Arbeit niedergelegt. Die Forderungen der Gehilfen wurden bis jetzt von 9 Firmen bewilligt. —

In Schwabach ist ein Streik der Zimmerleute ausgebrochen. —

Die Lage der streikenden Tapezierer in Bielefeld ist unverändert. —

In Königsberg ist die Lohnbewegung der Schneider schnell zum Abschluß gekommen, da vor dem Gewerbegericht eine Einigung zwischen der Lohnkommission und den Meistern zu stande kam. Die Zuteilung der einzelnen Geschäfte zu dem ersten oder zweiten Tarif entscheidet in strittigen Fällen das Gewerbegericht. Die Meister sind so lange an den vereinbarten Tarif gebunden, als die Arbeiter in keinem Geschäfte unter dem Tarif arbeiten. —

Die Maurer und Zimmerer in Neustadt (Schleswig-Holstein) planen am 1. April eine Lohnerhöhung.

Die Lage der Krefelder Weber ist unverändert. Jeder Eingriff dritter Personen, die zwischen Arbeiter und Unternehmer vermitteln wollen, wird mit protzenhaftem Hochmute rauh zurückgewiesen. —

Die Lage der Uhrenarbeiter im Schwarzwalde. Eine verdienstvolle Arbeit hat der deutsche Metallarbeiter-Verband in Stuttgart unternommen durch eine statistische Aufnahme über die Lage der Uhrenarbeiter im badischen und württembergischen Schwarzwalde. Die Erhebungen erstreckten sich auf die Orte Furtwangen, Güterbach, Gronberg, Vöhrenbach, St. Georgen, Triberg, Villingen, Mühlheim a. D., Schramberg und Schwenningen. Es kommen mehrere tausend Arbeiter in Frage, die jetzt zumeist in größeren Fabriken arbeiten. Es giebt allerdings auch noch eine nennenswerte Anzahl Hausindustrielle, meist ehemalige selbständige Uhrmacher, doch war über ihre Verhältnisse wenig oder gar nichts zu erfahren. Die Aufnahme, an der sich in einzelnen Orten über die Hälfte der beschäftigten Arbeiter beteiligten, zeigt die Lage dieser Arbeiter in einem sehr traurigen Lichte. Die Löhne der meisten der Arbeiter in den besten Lebensjahren bewegen sich zwischen 2.40 Mark bis 3 Mark per Arbeitstag, über 3 Mark sind nur wenige, dagegen giebt es auch eine ganze Anzahl, die weit unter 2.40 Mark verdienen. Dabei zeigen die Lebensmittelpreise und Wohnungsmieten die normale Höhe. Es werden Wohnungsmieten bis zu 300 Mark bezahlt: Fleisch kostet 65 bis 75 Pf. das Pfund, Butter ist sogar — März 1898 — außergewöhnlich teuer, indem das Pfund zum Teil mehr als 1 Mark kostet. Durch beigegebene Haushaltungsbudgets, von denen etliche auf genaueren Aufzeichnungen der wirklichen Ausgaben, andere allerdings anscheinend zum Teil auf Schätzungen beruhen, wird die Arbeit besonders wertvoll. Es zeigt sich dabei, daß selbst bei dürftigster Lebensweise, z. B. in einem Falle Haushaltungsgeld in einem Monat 40 Mark bei 4 Köpfen, nichts, rein gar nichts für Notfälle übrig bleibt und auf Neuanschaffungen so gut wie nichts verwendet werden kann. Wer die Verhältnisse eingehender studieren will, dem ist das im Selbstverlage des deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Stuttgart erschienene Schriftchen sehr zu empfehlen. —

Deutscher Bauarbeiterschutz-Kongreß.

Hg. Berlin, den 21. März 1899.

Zweiter Verhandlungstag.

(Vormittagssitzung.)

Den Vorsitz führt Maurer Silberschmidt-Berlin.

In der gestern mitgeteilten Resolution des Referenten über die Unfallverhütung sind einige Korrekturen vorgenommen worden. So wird unter dem Abschnitt a hinzugefügt, daß Normalvorschriften für Sicherheitsvorrichtungen auch bei Reparaturarbeiten erlassen werden sollen; unter b, daß die Bauherren verpflichtet sein sollen, auch für Verbandskästen zu sorgen; und schließlich unter c, daß die Berichte der Bau-Kontrolleure in Zwischenräumen zu veröffentlichen sind.

Die Debatte über Punkt 2 der Tagesordnung: **„Die Unfallgefahr"** wird fortgesetzt.

Für die Dachdecker verlangt Diehl-Frankfurt a. M. das Vorhandensein von Verbandskästen, Sicherheitsgürteln und Fangvorrichtungen gegen Abstürze auf Bauten.

Für die Banglaser schildert Groll-Wiesbaden die Gefahren des Berufs besonders bei der Einsetzung hoher Kirchenfenster.

Für die Maler fordert Link-Berlin zur Verhütung der Bleivergiftung Waschvorrichtungen.

Für die Ofensetzer spricht Töpfer Fräßdorf-Dresden. Die Gesundheitsverhältnisse der Ofensetzer sind traurig. Sie müssen bei kaltem Wetter auf dem Bau bei unverglasten Fenstern mit nassem Lehm arbeiten, der mit bloßen Händen verarbeitet wird. Fast nie sind genügende Rüstungen vorhanden. Der Ofenbau sollte erst beginnen, wenn die Arbeiten soweit gefördert sind, daß die Ofensetzer nicht nötig haben, unter den Rüstungen der Zimmerputzer hindurch zu kriechen. Hier muß die Gesetzgebung und zwar die des Reichs eingreifen. Auf die Gesetzgebung der Einzelstaaten können wir uns nicht verlassen, denn auf sie hat die Arbeiterpartei nicht den Einfluß, um ihr den dringend nötigen Bauarbeiterschutz abzuringen. (Bravo!)

Für die Steinarbeiter verlangt Schmidt-Rixdorf gute Baubuden, häufig fehlt es an genügenden Transportmitteln für das schwere Steinmaterial.

Für die Stuccateure fordert Odenthal-Köln gesetzliche Vorschriften für den Rüstungsbau, die die Sicherheit der Arbeiter garantieren. Wenn der Stuccateur auf den Bau kommt, haben ihn die Maurer in der Regel schon verlassen und dem Stuccateur fehlt es an Rüstzeug und Leitern. Die polizeiliche Baukontrolle ist mangelhaft. In Köln a. Rh. begnügt sich die Polizei meistens damit, Uebertretungen, die nach außen hin sichtbar sind, anzuzeigen, z. B. wenn ein Haufen Mörtel auf der Straße liegt. Als Redner einmal einen Polizeibeamten aufforderte, auf den Bau zu kommen und sich durch den Augenschein davon zu überzeugen, daß Verstöße gegen die Verordnungen vorlägen, erwiderte der Beamte, er sei zu ängstlich, um eine Leiter hinaufzuklettern. (Heiterkeit.)

Für die Heizer und Maschinisten, soweit sie auf Bauten beschäftigt sind, spricht Grempe-Berlin. Die Arbeitszeit beträgt häufig 16, 18 ja 20 Stunden. Diese Ueberarbeit führt zu ungenügender Bedienung der Kessel und damit zur Explosionsgefahr. Oft werden auch ungelernte Arbeiter zur Bedienung der Maschinen und Dampfkessel angestellt. Die junge Organisation der Heizer hat sich solidarisches Vorgehen mit den Bauarbeitern zur Pflicht gemacht. (Bravo!)

Damit sind die einzelnen Berufe des Baugewerbes, die auf dem Kongreß vertreten sind, zum Wort gekommen.

Es folgt der zweite Teil der Debatte, in der die **Mängel der Unfallverhütung** und die **sanitären Mißstände** auf den Bauten nach Ländern und Provinzen geschildert werden sollen.

Sechs Fragen sind es, die der Debatte zu Grunde gelegt werden.

1. Wie ist die Beschaffenheit der Gerüste und ist die Balkenlage abgedeckt? 2. Sind die Unfallverhütungsvorschriften ausgehängt und werden sie beachtet? 3. Werden seitens der Vertrauensleute der Berufsgenossenschaften Baukontrollen vorgenommen? 4. Wird seitens der Polizei bei vorgekommenen schweren Mißständen eingegriffen? 5. Wie ist es mit den Baubuden und Aborten bestellt? 6. Ist am Orte das Vorschußgeben üblich und werden dadurch die Arbeiter indirekt gezwungen, in bestimmten Lokalen zu verkehren?

Die Debatte beginnt mit **Bayern.**

Maurer Merkel-Nürnberg: In Bayern ist die Zahl der Unfälle besonders groß. Obwohl die bayrischen Bauarbeiter oft schon Schritte gethan haben, um die Mißstände zu beseitigen, zeigen die Behörden ihnen kein Entgegenkommen. Besonders im nördlichen Bayern werden beim Rüstungsbau so schwache Stangen verwendet, daß der Uneingeweihte einen Hopfengarten vor sich zu sehen glaubt. (Heiterkeit.) Diese schwachen Stangen stehen oft ohne genügende Stützen da, sie neigen sich auf allen Seiten. Häufige Unfälle sind die Folge. Im Innern der Bauten sieht es mit den Rüstungen nicht besser aus. Zwar sollen die Balken mit einer tragfähigen Abdeckung vorschriftsmäßig versehen sein, aber die Vorschrift wird in ganz Bayern nicht beachtet. Eine Enquete hat festgestellt, daß gerade auf den von den Zunftmeistern aufgeführten Bauten die Balkenlagen nicht abgedeckt sind. Wie der bekannte fürchterliche Unglücksfall in München beim Bau des Maximiliankellers beweist, wird viel gesündigt. Die Zimmerer müssen häufig den Dachstuhl aufrichten, während im ganzen Bau noch nicht eine einzige Balkenlage abgedeckt ist. Schutzvorrichtungen sind unbekannte Dinge. Ein Klempner arbeitete auf einem Dache und verlangte eine Schutzvorrichtung. Der Polier erwiderte, er werde ihn vom Bau werfen, wenn er eine Schutzvorrichtung verlange. Ein erheblicher Mißstand ist der, daß die Arbeiter, die im Laufe der Woche Vorschuß brauchen, ihn nicht vom Unternehmer erhalten, sondern an einen Gastwirt gewiesen werden, in dessen Abhängigkeit sie natürlich geraten.

Götzenberger-München ergänzt diese Ausführungen. Bayern hat die meisten Baumfälle: auf 1000 Bauarbeiter 56 Verunglückte. Nach einer eingehenden Schilderung des Unglücksfalles beim Bau des Maximiliankellers teilt Redner mit, daß beim Bau des neuen Nationalmuseums in München während zweier Jahre 102 Unfälle, darunter vier tötliche, vorgekommen sind.

Sachsen: Stuccateur Lanke-Dresden: Das unausgesetzte Bemühen der sächsischen Bauarbeiter, die Mißstände im Baugewerbe vor die Oeffentlichkeit zu bringen, hat die Regierung veranlaßt, einige Vorschriften zur Verhütung von Baumfällen zu erlassen. Diese Vorschriften stehen aber leider häufig nur auf dem Papier. Die sächsischen Behörden schenken ihnen oft genug nicht die nötige Beachtung. Die Vorschriften schreiben für die Frauen, die auch in Sachsen im Baugewerbe thätig sind, besondere Aborte vor. Aber man kehrt sich nicht daran. Im Bereich der sächsischen Berufsgenossenschaft sind vier Baukontrolleure angestellt, aber diese Zahl genügt bei weitem nicht. Zudem werden noch, wenn ein Kontrolleur zu erwarten ist, die gefährlichen Stellen zugedeckt. Die Sorte Bauunternehmer à la Klemm ist in Sachsen in schwerer Menge zu finden. Diese Revolverhelden kümmern sich natürlich absolut nicht um die Unfallverhütungsvorschriften. (Beifall.)

Württemberg: Zimmerer Feilenschmidt-Stuttgart berichtet über Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften, mangelhafte Rüstungen und Fehlen von Schutzvorrichtungen. Von allen in den letzten drei Jahren in Württemberg vorgekommenen Betriebsunfällen betrifft fast die Hälfte der Bauarbeiter. Das Vorschußunwesen ist ebenso arg, wie in Bayern.

Baden: Maurer Kraus-Mannheim schildert die Baubuden, die den Forderungen der Arbeiter nicht genügen und mehr dem Schutz des Materials als der Arbeiter dienen.

Zimmerer Janson-Ludwigshafen: In der Rheinpfalz sind in einem Jahre 6 Bauten eingestürzt, weil schlechtes Material verwendet wurde. Die Löhne werden von den Parteiführern (Kolonnenführern) trotz einer Polizeiverordnung in Schankwirtschaften ausgezahlt.

Hessen-Nassau: Maurer Henborn-Frankfurt a. M.: Wir haben den Erlaß gesetzlicher Schutzvorschriften nicht zu erbitten, sondern zu fordern.

Thüringen: Maurer Hill-Eisenach schildert die Mißstände in den kleinen Städten Thüringens, besonders auf den von Zimmerern hergestellten Holzbauten. Besprechen wir diese Zustände in öffentlicher Versammlungen, dann werden wir denunziert.

Provinz Sachsen: Maurer Vogt-Magdeburg: Der Unternehmer, dem der Bau in Halensee zusammenstürzte, hat auch in Magdeburg gebaut, auch dort ist der Bau zusammengestürzt, als die dritte Etage aufgesetzt wurde und auch dort sind Arbeiter verunglückt. — Die Steinbrucharbeiter in Gommern verdienen 15, 18 und 21 Pf. Lohn in der Stunde, erleiden viele Unfälle und klagen über die Konkurrenz der Gefangenenarbeit.

Braunschweig: Zimmerer Passier-Braunschweig: Die Baukontrolle ist bei uns an den Stellen sehr gut, wo der Kontrolleur selber in Gefahr gerät. (Heiterkeit.) In der neuen Landesbauordnung ist der Bauarbeiterschutz mit keinem Worte berührt.

Westfalen: Maler Buchheld-Dortmund: In Westfalen spielt der Bau eiserner Brücken eine große Rolle. Die beim Brückenbau beschäftigten Schlosser und Anstreicher müssen sich mit ganz ungenügenden Rüstungen behelfen.

Maurer Müller-Essen: Wir stellten bei einer Kontrolle der Bauten in Essen fest, daß von 62 Bauunternehmern 61 gegen die Unfallverhütungsvorschriften gesündigt hatten; 314 Gesetzesübertretungen wurden von uns festgestellt.

Mecklenburg: Maler Fölsch-Lübeck: In Mecklenburg wird für die Unfallverhütung bei Bauten nichts gethan. Im ganzen Landgebiet giebt es keine Baubuden und keine Aborte für die Bauarbeiter. In Lübeck steht es etwas besser; da giebt es eine Baupolizei. Schade nur, daß die Beamten, ehemalige Unteroffiziere, nicht gerne Leitern hinaufklettern. Ein Mißstand ist es, daß zu Abbruchsarbeiten ungelernte Arbeiter verwendet werden.

Pommern: Maurer Berger-Stettin: Für die Bauarbeiter auf dem Lande fehlt es ganz an der ersten Hilfe bei Unfällen. Verbandskasten sind nicht vorhanden. Ein Arbeiter verblutete, weil weder Verbandszeug, noch sachkundige Hilfe vorhanden war.

Die Mittagspause tritt ein.

(Nachmittagssitzung.)

Den Vorsitz führt Römelburg. Die Debatte wird fortgesetzt.

Hüngst-Neumünster und Wendebück-Danzig berichten über gleiche Mißstände, wie die Redner der Vormittagssitzung.

Schlesien: Maurer Röseler-Breslau: Die Berufsgenossenschaft hat bei uns am 1. Januar revidierte Unfallverhütungsvorschriften erlassen, aber sie sind bis jetzt auf den Bauten noch nicht ausgehängt. Die Rüstungen, namentlich für Stuccateure, genügen nicht. Auch die sog. Fanggerüste sind so leicht ausgeführt, daß sie den Anprall eines fallenden Körpers nicht aushalten können.

Berlin und Brandenburg: Zimmerer Knüpfer-Berlin: Die Bauschwindler sündigen unverantwortlich gegen Leben und Gesundheit der Arbeiter. Aber auch beim Bau des Reichstagsgebäudes und der Gewerbeausstellung sind viele Unfälle vorgekommen. In den letzten 10 Jahren sind im Bereich der Nordöstlichen Bauberufsgenossenschaft 39[illegible] Unfälle gemeldet. Davon hatten 4360 eine 13wöchentliche, 4535 eine teilweise dauernde, 938 eine völlig dauernde Arbeitsunfähigkeit zur Folge und 1179 Unfälle hatten einen tötlichen Ausgang.

Maurer Silberschmidt-Berlin: Die Kontrolle des Bauarbeiterschutzes ist in Berlin sehr mangelhaft. Die in der Resolution

niedergelegten Forderungen müssen in der Agitation in den Vordergrund gestellt werden.

Elsaß-Lothringen: Zimmerer Crustus-Metz: Bei uns werden die Gewerkschaften unterdrückt. Wir haben mit allerhand Schikanen und Willkürlichkeiten zu kämpfen. Ich habe hier oft das Wort „Bauhude“ aussprechen hören — ich möchte gern wissen, was das für ein Ding ist (Heiterkeit), in meiner Heimat habe ich noch keine gesehen.

Damit sind die Provinzen und Landesteile, soweit sie auf dem Kongreß vertreten sind, zum Wort gekommen.

Aus der weiteren allgemeinen Debatte, die die gleichen Klagen über die Mißstände im Baugewerbe bringt, seien nur die Ausführungen der Redner, die neue Momente bringen, wiedergegeben.

Maurer Döhne-Berlin, ständiges Mitglied des Reichsversicherungsamtes: Als Arbeitervertreter im Reichsversicherungsamt nahm ich an einer Sitzung teil, in der der damalige Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Boediker, die Meinung der Interessenten über die Denkschrift hören wollte, die seiner Zeit von der Dresdener Bauarbeiter-Kommission beim Reichsamt des Innern über die Mißstände im Baugewerbe eingereicht war. Zu dieser Sitzung hatte der Präsident auch den Vorstand der Berufsgenossenschaft eingeladen, aber nur ein einziger dieser Herren war erschienen. Ich habe dort die Forderungen der Arbeiter vertreten. Präsident Boediker erklärte, er könne unseren Wünschen nicht entsprechen. Es fehle ihm an der gesetzlichen Handhabe, die Unternehmer auch nur zu zwingen, die Unfallverhütungsvorschriften der Bauberufsgenossenschaften zu befolgen.

Töpfer Heinke-Dresden: Die baupolizeilichen Vorschriften, die in Sachsen gelten, reichen bei weitem nicht zum Schutz der Bauarbeiter aus. 1896 hatte eine Deputation der Dresdener Kommission für Bauarbeiterschutz eine Besprechung im Reichsamt des Innern mit dem Direktor Dr. Woedtke. Er sagte zu uns im Gespräch: „Das nächste, was Sie brauchen, meine Herren, ist das Baugewerbe-Inspektorat.“ Dr. Woedtke ist der Vertreter des höchsten Reichsbeamten, des Reichskanzlers. Er hat im Auftrage des Fürsten Hohenlohe mit uns verhandelt und hat diese Zusage im Namen der Reichsregierung uns gemacht. Wir glauben, wenn man den Arbeitern etwas verspricht, dann muß es auch gehalten werden, sonst erlischt das kleine Flämmchen Vertrauen vollends. (Bravo!) Die Reichsregierung hat bei dieser Unterredung die Mißstände zugegeben, hat die Notwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen anerkannt. Noch immer warten wir auf die Erfüllung. Es ist ihre Pflicht und Schuldigkeit, zu halten, was sie versprochen hat. (Beifall.) Auf der Konferenz im Reichsamt des Innern haben wir außerdem erklärt: Der wichtigste Schutz gegen die komplizierten Gefahren des Baugewerbes ist die gute Lebenshaltung des Arbeiters. Nur starke Gewerkschaften aber können die gute Lebenshaltung des Arbeiters bewirken und sichern. Daran halten wir fest. (Lebh. Beifall.)

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten, Maurer Päplow-Hamburg, der hervorhebt, daß die Agitation für ein Reichsbaugesetz sich der Agitation bei den Landesbehörden für Landesbaugesetze nicht in den Weg stelle, in Sachsen und Württemberg ja auch schon Erfolg gehabt hätte, und den Vorschlag macht, einer Kommission die Ausarbeitung der zahlreich eingelaufenen Einzelanträge und der Resolution zu einer Vorlage überlassen, wird zur Abstimmung geschritten. Die gestern mitgeteilte **Resolution** wird mit den am Vormittag vorgenommenen Abänderungen **einstimmig** angenommen. Alles in den übrigen Anträgen enthaltene Material wird der Kommission zur beliebigen Verwendung überwiesen; es handelt sich um einzelne Vorschläge zur Verhütung von Unfällen auf Bauten. Gleichfalls angenommen wird der Antrag der Steinsetzer (Pflasterer) und Berufsgenossen betreffend den Schutz der Arbeiter beim Straßenbau. Er wird dahin ergänzt, daß das Vorhandensein eines Verbandskastens in den Baubuden der Pflasterarbeiter verlangt wird.

Anträge, die sich auf die Organisationsfrage der Bauarbeiter beziehen, werden ausgeschieden, da diese Frage nicht auf der Tagesordnung des Kongresses steht.

Um die Weiterführung der Arbeiten des Kongresses zu sichern, wird folgende Resolution angenommen: „Der Bauarbeiterschutzkongreß beschließt:

Die Kommission für Bauarbeiterschutz in Hamburg wird als Centralkommission anerkannt und bleibt bestehen. Sie wird beauftragt: 1. Alle Maßnahmen zu treffen, welche sich zur Durchführung der Kongreßbeschlüsse als notwendig erweisen. 2. Alle Bestimmungen zu sammeln, nach welcher in Deutschland und dem Auslande öffentliche Bauarbeiten vergeben bezw. ausgeführt werden. Diese Sammlung ist in geeigneter Weise der Agitation zugänglich zu machen. 3. Sollte die Durchführung der Kongreßbeschlüsse die Wiedereinberufung eines allgemeinen Bauarbeiterkongresses notwendig machen, so hat die Centralkommission die Einberufung zu veranlassen. Alle Anträge von Bauarbeiterkorporationen, welche die Einberufung des Kongresses bezwecken, sind von der Centralkommission zu erwägen und ev. zu berücksichtigen. Der Bauarbeiterschutzkongreß fordert die Bauarbeiter ganz Deutschlands auf, die Centralkommission in jeder Hinsicht thatkräftig zu unterstützen und möglichst an allen Orten gemeinsame Bauarbeiterkommissionen (Lokalkommissionen) einzusetzen. Diesen fällt die Aufgabe zu, in ihrem Kreise für die Durchführung der Kongreßbeschlüsse bezw. für Beseitigung der baugewerblichen Mißstände zu wirken, wobei die Anleitungen der Centralkommission zu berücksichtigen sind.“ —

Ein Antrag, der das reichsgesetzliche Verbot der Frauenarbeit und die Ausdehnung der Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung für jugendliche Arbeiter auf die jugendlichen Arbeiter im Handwerk und im Baugewerbe fordert, wird der Kommission zur Berücksichtigung überwiesen.

Als **Protest gegen die angekündigte Vorlage zum Schutze der Arbeitswilligen** wird folgende Resolution debattelos und einstimmig unter lebhaftem Beifall angenommen:

„Die anwesenden Delegierten erkennen aus den gepflogenen Verhandlungen über die vielseitigen Mißstände auf den Bauten und die Gefahren, denen Leben und Gesundheit aller Bauarbeiter täglich ausgesetzt sind, wie über die allgemeine Stellung derselben und die gedrückte wirtschaftliche Lage aufs neue die unabweisbare Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation. Der Kongreß ermahnt deshalb eindringlich alle Bauarbeiter Deutschlands, bis auf den letzten Mann sich ihren Verbänden anzuschließen in der Ueberzeugung, daß der wirksamste Arbeiterschutz in der Gegenwart allein in einer starken Organisation der Arbeiter selbst gewährleistet ist. Die gemachten Erfahrungen hindern die Teilnehmer des Bauarbeiter-Kongresses, auf die Hilfe der Regierungen und Kommunalbehörden zu vertrauen, wie auch die Ablehnung der Reichsregierung, Vertreter zu diesem Kongreß zu entsenden, nur als eine Ignorierung der Arbeiterbestrebungen werden kann und zur Befestigung der Ueberzeugung beitragen muß, daß die Arbeiterklasse in der Wahrung ihrer Interessen völlig auf sich selbst angewiesen ist. Sind die Bauarbeiter sonach gezwungen, nicht nur die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, wie sie zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz erforderlich sind, durch die Organisation zu erkämpfen, sondern auch in dem Streben nach dem Schutz ihres Lebens vor Unfällen und ihrer Gesundheit vor den schädigenden Einflüssen der Berufsthätigkeit sich auf die eigene Macht zu verlassen, so muß sich der Kongreß aus diesem Grunde aufs schärfste erheben gegen die ausgesprochene Absicht der reaktionären Parteien, durch weitere Beschränkung der Koalitionsfreiheit die Arbeiter an der Wahrung ihrer Rechte und Interessen zu verhindern. In dem angekündigten Schutz der Arbeitswilligen erkennt der Kongreß nur eine neue Maßnahme zur Stärkung der ohnehin überwiegenden Machtstellung des Unternehmertums, und protestiert energisch gegen die nach Ansicht des Kongresses darin liegende Förderung der Unternehmer-Interessen. Angesichts der gegenwärtigen Bestrebungen der reaktionären Parteien fordert der Kongreß alle deutschen Berufskollegen auf, ihre Pflicht zu thun, und mit der gesamten Arbeiterschaft zusammenzustehen, um ihre Rechte zu verteidigen und auch ihren Interessen als Staatsbürger in Zukunft die ihnen gebührende Anerkennung zu erzwingen.

Zuletzt beschließt der Kongreß nach kurzer Debatte gegen vier Stimmen, darnach zu streben, das Accordsystem zu beseitigen.

Der Kongreß ist damit am Ende seiner Arbeiten angelangt.

Nachdem Abg. Stadthagen in warmen Worten die kulturfördernde Thätigkeit des Kongresses gefeiert und der Vorsitzende Bömelburg den Dank der Kommission für die Wiederwahl ausgesprochen, schließt der Kongreß mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung. —

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Die auf 2 Tage berechnete Verhandlung richtet sich gegen: 1. die Arbeiterfrau Wilhelmine Heider geb. Zänker, geboren am 20. Oktober 1874, 2. die verehelichte Bäckermeister Antonie Schmidt geb. Meier, geboren am 22. August 1877, 3. die verehelichte Maschinist Anna Knoche geb. König, geboren am 7. November 1870, 4. den Musiker Gustav Lüdecke, geboren am 6. Dezember 1875, vorbestraft, 5. den Pantoffelmacher Adolf Gericke, geboren am 14. Juni 1861, vorbestraft, 6. dessen Ehefrau, Louise geb. Lüdecke, geboren am 3. Juli 1867, sämtlich hierselbst. Die drei ersten Angeklagten sind des Meineides, die übrigen der teils versuchten, teils vollendeten Anstiftung zum Meineide beschuldigt. Der Angeklagte Lüdecke, der schon ein stattliches Strafregister hatte, beging am 7. November 1897 zu Wolmirstedt in dem Güßfeldtschen Gasthofe einen schweren Diebstahl, indem er den Koffer eines Knechtes erbrach und 80 Mark daraus entwendete. Mit dem Raube verschwand er dann, ohne seine Zeche zu bezahlen. Die Folge war seine Verhaftung und eine Anklage wegen schweren Diebstahls und Betrugs. Vom Gefängnis aus benannte er seine Schwester und seinen Schwager Gericke als Zeugen darüber, daß er zu der fraglichen Zeit jede Nacht in deren Wohnung geschlafen habe und eine heute als Zeugin erschienene Frau Meier darüber, daß er am 7. November abends mit ihr vor ihrer Wohnung auf dem Faßlochsberge geredet habe, sowie die Tochter der Meier, die Angeklagte Schmidt, über dasselbe Thema. In der Hauptverhandlung am 15. März 1895 vor der hiesigen Strafkammer bekundete die gleichfalls geladene Frau Heider, die damals noch unverheiratet war, nach Leistung des Zeugeneides, sie habe am Abend des 7. November 1894 gegen 7 Uhr ihren Bräutigam vor der Thür der Knocheschen Wohnung erwartet, statt dessen aber den Lüdecke getroffen, den sie nicht kannte, der ihr aber von Frau Meier als Herr Lüdecke, der Bruder der Frau Gericke, vorgestellt worden sei. Des Tages erinnere sie sich besonders, da an demselben der Geburtstag der Frau Knoche gefeiert worden sei, wo sie als Gast anwesend gewesen wäre. Die Frauen Schmidt und Knoche sagten unter dem Eide aus, während der Geburtstagsfeier am 7. November sei Frau Meier in das Zimmer gekommen und habe gesagt, unten stehe Lüdecke und sage, er wolle sich gern eine Braut anschaffen. Die inzwischen schon wegen Meineides abgeurteilte Zeugin Meier beschwor, sie habe gegen 7 Uhr abends am 7. November Lüdecke vor dem Hause Faßlochsberg 2 gesprochen. Die Gerickes wurden uneidlich vernommen. Auf diese Bekundungen hin wurde Lüdecke freigesprochen, da die Wolmirstedter behaupteten, der als Dieb verdächtige fremde Logiergast sei bestimmt schon um 5 oder $5^1/_2$ Uhr im Güßfeldtschen Gasthofe gewesen. Nach der Freisprechung sollen dann die Entlastungszeugen sehr lustig gewesen sein, auch die Frau Heider und Frau Knoche, denen Lüdecke ganz gleichgültig sein soll und die auch nicht von ihm als Zeugen benannt, sondern erst während der Verhandlung von einem Beamten geholt worden waren. Lüdecke, der noch wegen einer andern Sache im Gefängnis saß, konnte während der Strafverbüßung das Plaudern nicht lassen und erzählte mehreren Mitgefangenen, er habe in Wolmirstedt einen schweren Diebstahl begangen, sei aber freigesprochen, weil ihn mehrere Zeuginnen rausgeschworen hätten. Er habe seinem Schwager und seiner Schwester durch einen Gefangenen, der entlassen wurde, einen heimlichen Brief zugeschickt. Diese Aeußerungen kamen zur Kenntnis der Behörden und es wurde ein Wiederaufnahmeverfahren gegen Lüdecke eingeleitet. In dem neuen Verhandlungstermin am 24. Januar 1896 vor der Strafkammer wiederholten Frau Heider, Frau Schmidt und Frau Meier ihre früheren Aussagen unter dem Eide, während Frau Knoche sich nicht mehr recht erinnern wollte. Nach Beendigung dieser Verhandlung, die zur Verurteilung des Lüdecke geführt hatte, war Frau Meier sehr unglücklich und that Aeußerungen, die darauf hindeuteten, daß sie Angst vor einer Meineidsanklage hatte. Ihre Furcht war auch nicht unbegründet, denn sie wurde thatsächlich wegen Meineides unter Anklage gestellt und in dem Verhandlungstermin am 27. Juni 1897 vor dem hiesigen Schwurgerichte zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt. In diesem Termin wiederholte Frau Heider ihre Aussage noch einmal und zwar wieder eidlich. Die Angeklagten von 1—3 sollen die vorerwähnten Aussagen sämtlich wider besseres Wissen gemacht haben und Lüdecke soll sie durch Vermittelung der Gerickes dazu verleitet haben, diese selbst auch zu einer unwahren Angabe veranlaßt haben. Sämtliche Angeklagte bestreiten, schuldig zu sein. Lüdecke giebt zwar zu, den Diebstahl in Wolmirstedt ausgeführt zu haben, kann sich aber angeblich des Datums nicht mehr erinnern. Er meint, es sei der 7. November nicht gewesen, denn als er damals die Diebstahlanklage erhielt, habe er sich gleich gesagt, das war doch nicht am 7. November, da warst Du doch in Magdeburg, da kannst Du Dich rausreißen, wenn Du die als Zeugen angiebst, die Dich damals gesehen haben. Angestiftet zum Meineide habe er niemanden. Die Gerickes wollen mit Lüdecke in Feindschaft gewesen sein, ihn hinausgeworfen und in keiner heimlichen Verbindung mit ihm gestanden haben. Der aus dem Gefängnis entlassene Zeuge Warburg sei eines Tages zu ihnen gekommen und habe gesagt, Lüdecke erzählt im Gefängnis, Ihr habt alle falsch geschworen, wenn Ihr mir nicht jeder 10 Mark gebt, gehe ich hin und zeige Euch an. Als er dann hinausgewiesen sei, wäre er wirklich hingegangen und habe die Anzeige erstattet.

Die Angeklagten Frau Heider, Schmidt und Knoche geben an, sie lebten in sehr glücklichen Ehen, hätten ihr gutes Auskommen, seien mit Lüdecke gar nicht und mit

---

Das Gold.

Von Wilhelm Schäfer.

Es lachte bei jedem Schritt.

Der Abendwind stand auf zitternden Zehen, und die Gräser reckten ihre spitzen Ohren. Sie lauschten und träumten von Himmelsglocken, die an silberseidenen Fäden hingen und von rosigen Engelpatschhändchen geläutet wurden. Dann war der Wanderer vorüber. Das klingende Lachen verhallte. Der Abendwind schnupperte in die Felder, und die Gräser wiegten ihre Häupter gelangweilt wie zuvor.

Der Wanderer lauschte und träumte auch nicht von rosigen Engelhänden. Er fühlte die Schwielen seiner Fäuste, und die wußten, wer das Gold in seine Tasche gebracht hatte. Es war viel Gold, und es lachte bei jedem Schritt.

Es lachte schrill wie leises Messerklirren. Der es trug, war ihm kein Diener. Er hatte sich zum Herrn gemacht, und seine schwarze Tasche war ein schlimmes Gefängnis. Sie hing am Lederriemen unterm Wams und war nicht mehr geöffnet worden, seitdem er drüben sein Fahrgeld entrichtet hatte. Nun war das Meer durchsegelt, das weite Land durchfahren: an der anderen Seite des Berges lag das Heimatsdorf des Wanderers. Dort sollte das Gold bleiben für alle Zeit. Es lachte bei jedem Schritt. In dem Dorfe hatte das Elend seine Sommerwohnung, und im Winter kroch die Verzweiflung in die schmutzigen Kammern. Da brauchte nur einmal das klingende Lachen zu locken, und dem Wanderer erwuchsen so viele Feinde, als stumpfsinnige Menschen in den Lehmhütten hockten.

Vor Jahren war der Wanderer mitten unter ihnen gewesen. Wo jetzt der schwarze Bart ein braunes Antlitz schmückte, hatten magere Wangen ein paar Augen umkleidet, aus denen eine junge Seele ihren Jammer und ihre Sehnsucht schrie. In Schmutz und Lumpen das Elend seiner Geschwister, und er mit dem Vater draußen auf der Landstraße, wo sie Brod aus harten Basaltsteinen klopften, dessen Zeile gar so klein wurden, weil zu viele Zähne hineinbissen.

An den Basalthaufen aber und an den Lehmhütten vorbei war das Glück gerollt in glänzenden Wagen mit silbergeschirrten Pferden und seidebeputzten Menschen. Täglich hatten das fröhliche Lachen und der Peitschenknall seine Seele gehämmert, bis sie fester geworden war als der Stahl der trabenden Hufe.

Da war ihm die Kunde gekommen, daß nichts als ein Beutel voll gelber Plättchen dazu gehörte, um auch sein Lachen durch die Welt zu fahren auf glänzenden Rädern. Und all' seine aufgepeitschte Sehnsucht hatte sich an die gelben Plättchen gehängt, und die Stahlklammern seiner Seele hatten sich hinein geschlagen mit scharfen Zangen und Spitzen. Er war bei Nacht geflohen und ins Heimatland des Goldes gegangen. Nun trug er's heim in schwerer Tasche. Und mit ihm kam das Glück und das fröhliche Lachen; denn alles ruhte in dem gelben Glanz. Er fühlte, wie es um ihn rauschte, wie es mit ihm ging auf tanzenden Füßen. Und selig stieg er auf zum Berge, von dessen Gipfel er ins Thal des Elends niedergehen wollte wie ein Liebesgruß des Schöpfers. Es lachte bei jedem Schritt.

Droben am Hang der Tannen saß der lahme Jakob und keuchte, wie er immer gekeucht hatte, wenn er mit seinem Botenbündel hinaufgekrochen war. Er war derselbe geblieben. Nur die knochigen Hände zitterten mehr als sonst und die rotgeränderten Augen stierten blöder, als er nun mit dem Wanderer bergabwärts humpelte und ihm auf all die zitternden Fragen Antwort krächzte.

„Der Steinklopferfritz? Hähä! Dem macht kein Hammerstiel mehr Schwielen in die Händ'. Und 's Wetter färbt sein Gesicht nicht rot — aber der Schnaps. So lang er Geld hat, säuft er. Und wenn er kein's hat, haut er 's Kindervolk.“

„Und — seine Frau?“

„Längst totgehungert. Seit Weihnacht auf'm Kirchhof. Die Würmer werden nicht mehr viel an ihr zu knabbern gehabt haben. — Wenn die Kinder nur bei ihr lägen! — Der Franz war der schlaueste. Er hat sich durchgemacht. Wenn's ihn draußen nicht gekriegt hat, das Elend. Unsereins läuft ihm nicht so leicht aus den Fingern.“

Sie waren am letzten Nußgesträuch. Hinter der mageren Wiese hockten die ersten Strohdächer und starrten trostlos auf zum grauen Himmel, in dessen Wolken der Abend sein schweres Blei ergoß. Sie gingen schweigend; denn der Wanderer fragte nicht mehr. Das Gold aber lachte bei jedem Schritt. Die Hände des lahmen Jakob zitterten heftiger, und sein blödes Auge funkelte wie das Auge eines Wolfes, der Schafe wittert. Und als der Wanderer von ihm gegangen war, saß er lange am Wege. In seinen Ohren schrillte noch immer das klirrende Lachen, und durch seine Seele schwankten Gestalten wie blutige Leichen.

Der Wanderer mußte sich bücken, als er die schwarzgefaulte Schwelle überschritt. Und dann stand er lange, ehe sein suchendes Auge in dem bangen Dunkel ein Mädchen entdeckte, das am Boden hockte und ein Kind in Schlaf zu singen suchte, das auf seinem Schoße schrie, während ein anderes halb nackt auf dem zerstampften Lehmboden saß und an einer schmutzigen Rübe kaute. Ein Licht konnte nicht angezündet werden, denn es war keines mehr da. Auch ein Stuhl war nicht zu finden, und doch blieb der Wanderer stundenlang und fragte mit zuckenden Lippen und horchte mit blutender Seele. Bei jedem Worte bekam das Gerippe der ersten Nachricht ein Stückchen Fleisch mehr. Aber das Fleisch blutete und eiterte aus tausend Wunden und Beulen. Und als sie fertig vor ihm stand, war die Gestalt ein Scheusal geworden, das ihn angrinste mit blutgeröteten Augen, und das nach ihm krallte mit messerscharfen Nägeln. Die Füße des Glückes waren schwer wie Eisen, und schlotternd hingen die müden Flügel. Er konnte dem Mädchen nicht sagen, noch nicht sagen, wer er war. Er konnte auch nicht fliehen, in den Sonnenschein zurück. Es war dunkel geworden, und auch in seinen Füßen lag die eiserne Schwere.

Gerickes nur flüchtig bekannt, hätten also gar keinen Grund, für den ersteren falsch zu schwören. Sie seien am dritten Weihnachtsfeiertage ihren Familien entrissen und unschuldig in Untersuchungshaft genommen.

Hierauf wurden Teile des Protokolls über die Schwurgerichtsverhandlung gegen Frau Meier verlesen, in welcher nicht nur Frau Heider, sondern auch Frau Knoche ihre früheren Aussagen wiederholt und nachträglich beeidigt haben. Frau Meier ist damals wegen Meineides in zwei Fällen zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Nebenstrafen verurteilt.

Auch das freisprechende, sowie das verurteilende Erkenntnis gegen Lüdecke wurden verlesen. Aus dem letzteren geht hervor, daß der Angeklagte wegen des in Wolmirstedt verübten Diebstahls und Betrugs 2 Jahre 3 Monate und 2 Wochen Gefängnis erhalten hat.

Der Polizeisekretär Haselhorst aus Wolmirstedt stellt aus seinen Büchern fest, daß die Anzeige am 9. November 1897 gemacht ist und zwar, daß der Bestohlene erklärt hat, er sei, vermutlich von einem Fremden, der das Zimmer mit ihm teilte, in der schon erwähnten Weise bestohlen. Er sei am Morgen des 8. November früh aufgestanden, während der Fremde noch schlief und sei an seine Arbeit gegangen. Erst um 8 Uhr abends habe er den Diebstahl entdeckt. Während der Vernehmung mehrerer Zeugen, sowie des Dr. Friedrich, der Frau Knoche behandelt hat, wurde im Interesse der guten Sitten die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Mehrere frühere Mitgefangene des Lüdecke erzählen, wie Lüdecke im Gefängnis damit renommiert habe, was er alles schon gegen göttliches und menschliches Gesetz gesündigt hätte, dabei habe er auch genau erzählt, wie er durch ein aus dem Gefängnis geschicktes Kassiber seine Verwandten instruiert habe, was ausgesagt werden solle. Nach der Verurteilung der Frau Meier wegen Meineides hat Lüdecke, der ein sehr eitler Mensch ist, wieder ähnlich renommiert und zwar in einer Weise, daß selbst ein alter vielbestrafter Gefangener sich darüber entrüstete und Lüdecke ein paar furchtbare Ohrfeigen verabreichte.

Die Zeugen Stoßmeister und Metscher bekunden, sie hätten von Lüdecke auf sein dringendes Bitten es übernommen, als sie aus dem Gefängnis entlassen wurden, seinen Verwandten, den Gerickes, eine Bestellung zu überbringen. Die Zeugen haben aber Bedenken getragen, diese auszurichten und deshalb die Gerickes gar nicht aufgesucht. Ob eine weitere Bestellung von Lüdecke aus dem Gefängnis heraus an seine Verwandten oder Frau Meier gelangt ist, weiß keiner der Zeugen. Doch bekunden sie, es sei unter den Gefangenen das Gerücht verbreitet gewesen, ein Kassiber wäre aus dem Gefängnis heraus geschrieben. Lüdecke wirft wiederholt ein, er habe niemand angestiftet, es seien für ihn keine Meineide geleistet worden, was er nach dieser Richtung im Gefängnis erzählt habe, sei nur Renommage gewesen.

Auf Grund der sehr umfangreichen Beweisaufnahme wurden die Angeklagten zu der gestern angegebenen Strafe verurteilt. —

In Hamburg wurde am Dienstag der Parteigenosse Tischler Pessier wegen Majestätsbeleidigung, die er in einer Rede über das Koalitionsrecht begangen haben soll, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Der Mühlenbesitzer Otto Hauenstein aus Esperstedt wurde vom Schöffengericht in Eisleben wegen **Körperverletzung** in drei Fällen zu 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte am 27. September v. Js. in der Esperstedter Flur fünf arme Frauen auf seinem Acker bei dem Kartoffelnlesen betroffen und dann nach einem Wortwechsel drei Frauen mit dem Gehstock geschlagen und eine vor den Leib getreten. Die erheblich verletzte Frau Kozerke war blutüberströmt zusammengebrochen. Der Staatsanwalt hatte gegen das Schöffengerichts-Urteil wegen der niedrigen Strafe Berufung eingelegt und beantragte vor der Strafkammer mit Rücksicht auf die Roheit vier Wochen Gefängnis. Das Gericht verwarf aber die Berufung. —

In der letzten Sitzung des Schwurgerichts Rudolstadt wurde der Salinenarbeiter Schmidt aus Stotternheim wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Im Prozeß des Oberförsters Lange gegen die fürstlich Bismarckschen Erben wegen höherer Pensionsansprüche hat jetzt auch Fürst Herbert Bismarck den ihm auferlegten Glaubenseid in Berlin geleistet. Der der Gräfin Rantzau ebenfalls zugeschobene Glaubenseid soll ihr wegen Krankheit kommissarisch auf Schloß Dobersdorf bei Preetz abgenommen werden. Damit würden denn Langes Mehransprüche abgewiesen sein. Der arme Mann. Jahre lang hatte er der fürstlichen Familie treu und redlich gedient. Mit welchen Gefühlen dieser Mann wohl die byzantinischen Ergebenheitskundgebungen lesen und hören mag, die dem Fürsten dargebracht werden. —

Ein gefährliches Wanzenmittel. Der Berghauer Künzel aus Lassig bei Gottesberg hatte sich ohne Erlaubnis Dynamitproben von der Grube nach Hause mitgenommen, die er in folgender Weise verwendete. Er streute den Sprengstoff in die Ritzen seiner Bettstelle, weil er der Meinung war, das Dynamit sei ein vorzügliches Mittel gegen Wanzen. Er konnte vor Gericht nicht angeben, ob sich das Mittel bewährt habe. K. wurde wegen Vergehens gegen das Sprengmittelgesetz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. —

Aus der Magdeburgischen Zeitung.

Verurteilung wegen Landfriedensbruchs.

Altenburg, 20. März. Das hiesige Landgericht verurteilte sechs Personen aus Meuselwitz, zumeist Bergarbeiter, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Landfriedensbruches zu Gefängnisstrafen von 5 Monaten bis zu einem Jahr. Die Angeklagten hatten in der Nacht zum 11. Dezember v. J. in einem Wirtshause Ausschreitungen begangen und sich dann bei ihrer Verhaftung der angegebenen Vergehen schuldig gemacht. Mit anderen Personen hatten sie sich schließlich nach ihrer Freilassung gegen das Stadthaus gewendet und Fensterscheiben mit Steinen eingeschlagen. Erst um 3 Uhr, nachdem es zu regnen angefangen hatte, waren die Ruhestörer, gegen die die Polizei machtlos war, auseinandergegangen. Bei der Strafzumessung wurde als Milderungsgrund mit in Betracht gezogen, daß die Angeklagten sich sämtlich in aufgeregtem Zustande befunden hatten infolge eines Vortrages, den der Redakteur des hiesigen sozialdemokratischen Blattes an jenem Abend über „Menschenrechte" gehalten hatte. — — — — — — — — — — —

Uns erscheint die Verquickung dieses Landfriedensbruches und der dabei ausgeübten Roheiten mit dem Vortrag eines sozialdemokratischen Redakteurs über „Menschenrechte" nicht recht verständlich. Wir glauben auch nicht, daß das gerichtliche Erkenntnis so lautet, nehmen vielmehr an, daß diese Gegenüberstellung das Produkt des Reporters der hochedlen Magdeburgischen Zeitung ist, der mit seinem Erguß hat ausdrücken wollen, die Bergarbeiter sind erst durch den Vortrag zu Gewaltthätigkeiten und zum Vandalismus gereizt worden. Diese Anschauung ernstlich zu widerlegen, verlohnt sich gegenüber der Magdeburgischen Zeitung nicht. Die Arbeiter, welche den im Verlage der Magdeburgischen Zeitung erscheinenden Centralanzeiger lesen, wollen aber aus solchen Notizen die Konsequenzen ziehen. —

Bücherschau.

Süddeutscher Postillon. „Herrn Dr. Lieber" M. d. R. gewidmet vom Süddeutschen Postillon. Im Vordergrund der neuesten Nummer des Süddeutschen Postillons stehen, illustrativ sowohl als textlich, Herrn Dr. Liebers famose Auslassungen über drei der angesehensten Künstler Deutschlands. Das Titelbild zeigt den Herrn Abgeordneten in Gestalt eines Mutterschweins, welches über eine Kaviarschüssel geraten ist. Die ungewohnte Kost behagt nicht und wird mit den Worten: „Pfui Deibel, schmeckt das Zeug schlecht" kritisiert. Die geistvolle Erklärung des Bildes auf Seite 2 wird dem Gefeierten hoffentlich die gleiche Freude bereiten. Das gleiche Thema wird launig in einem „reichsfeindlichen Briefe" des Polacken Aufmuckowsky behandelt. Ein etwas derb geratenes Bild schildert in drastischer Weise, welches Los den deutschen Lehrern winkt, wenn die Wünsche der Agrarier in Erfüllung gingen. Das Schlußbild behandelt das Thema „Der neue kranke Mann" (in Ostasien). Zwei illustrierte Citate schildern ohne Kommentar den Unterschied der Zeiten 88 v. Chr. und 1899 n. Chr. Von textlichen Beiträgen sei besonders auf ein stimmungsvolles Gedicht Ernst Klaars „Nach Sonnenuntergang" hingewiesen. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Achtung, Metallarbeiter! Laut Beschluß der am 13. März im Dreikaiserbund stattgefundenen öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung haben wir die Kassenführung des Vertrauensmannes H. Gärtner geprüft. Dieselbe ergab: Einnahme 3852,77 Mark, Ausgabe 3820,35 Mark, mithin bleibt als Kassenbestand 32,42 Mark. An Streikunterstützung sind gezahlt: an die streikenden Maschinenbauer Englands 3300 Mark, an die streikenden Metallarbeiter Stettins 35 Mark, an die streikenden Metallarbeiter Berlins 8,55 Mark, an die streikenden Former Berlins 10,55 Mark. Für die Richtigkeit: Ferdinand Bender. Rudolf Röhr. Heinrich Kunze. Magdeburg, 19. März 1899. —

Gr.-Ottersleben. Am Sonnabend, den 25. März, abends 8 Uhr, findet hier im Lokale des Herrn Strumpf eine außerordentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen statt, in welcher die Wahl eines Delegierten zum Frankfurter Gewerkschafts-Kongreß vorgenommen wird; es werden noch weitere wichtige Fragen erledigt werden müssen, wozu das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig ist. —

Freitag, 24. März:

Männer-Turnverein „Frisch auf", Magdeburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund".

N. Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Jeden Freitag abends 8½ Uhr Uebungsstunde im „Weißen Hirsch".

Männer-Gesangverein „Vorwärts", Alte Neustadt. Jeden Freitag Uebungsstunde bei Hentis, Moldenstraße.

Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldenstraße.

Turnverein „Jahn", Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Zerbster Bierhalle", Schöningerstraße 28.

Turnverein „Vorwärts" Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichslust".

Arbeiter-Turnverein Olvenstedt. Dienstags und Freitags Uebungsstunde bei A. Schinke.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts", Fermersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lausch.

Freie Turner Beuneckenbeck. Jeden Dienstag und Freitag, abend. 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.

Freie Athletenschaft Burg. Jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Uebung im „Hofjäger".

Freie Turnerschaft Burg. Jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Turnstunde im „Hofjäger".

Sonnabend, 25. März:

Verband der Hafenarbeiter. Mitgliederversammlung in Müllers Lokal, Tischlerkrugstraße 22. (Siehe Inserat.)

Burg. Verein Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Burg. Mitgliederversammlung abends 8 Uhr bei Jesse.

Arbeitsnachweis und Auskunftsbureau

Kleine Klosterstraße 15, G. r., 1 Tr.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts, sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3½—7½ Uhr.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Elbe.					Saale	Weiße
Pardubitz	20. März	0.00	21. März	— 0.05	0.05	—
Brandeis	„	+ 0.00	„	+ 0.06	0.03	—
Melnik	„	— 0.27	„	— 0.25	—	0.02
Leitmeritz	„	— 0.20	„	— 0.20	—	—
Aussig	21. „	+ 0.08	22. „	+ 0.03	—	—
Dresden	„	— 1.20	„	— 1.29	0.09	—
Torgau	„	+ 0.70	„	+ 0.67	0.03	—
Wittenberg	„	+ 1.44	„	+ 1.40	0.04	—
Roßlau	„	+ 0.81	„	+ 0.81	—	—
Barby	„	—	„	+ 1.16	—	—
Schönebeck	„	+ 0.97	„	+ 0.95	0.02	—
Magdeburg	22. „	+ 1.12	23. „	+ 1.10	0.02	—
Tangermünde	21. „	+ 1.72	22. „	+ 1.71	0.01	—
Wittenberge	„	+ 1.52	„	+ 1.50	0.02	—
Dömitz, Pegel	„	+ 1.05	„	+ 1.02	0.03	—
Lauenburg	„	+ 1.13	„	+ 1.09	0.04	—

Er fragte nach einer Kammer, darin er schlafen könne. Das Mädchen führte ihn die kreischende Stiege hinauf. Droben hielt er lange die schmale, rauhe Hand. Thränen quollen in ihm empor. Glühende Ringe umschlossen seine Gedanken. Er wollte sprechen — und krampfte die Lippen aufeinander, daß sie weiß wie Linnen wurden; er wollte sich ruhig abwenden — und stöhnte laut wie ein Kind. Er zog die Tasche hervor und öffnete sie mit hastig tastenden Fingern.

Das Gold lachte. Es fühlte seine Macht und jubelnd schrillte sein Lachen in die dumpfe Stille. Eines der gelben Plättchen lag in den bebenden, schmalen Händen, die sich schauernd aneinander preßten und erst unten, beim Licht des Mondes, sich zagend öffneten. Das Lager war hart. Aber der Wanderer hätte nicht besser geschlafen, wenn es weich gewesen wäre wie die federgefüllte Seide. Seine Augen starrten durch den bleichen Mondschein auf zu den schwarzen Balken der niedrigen Decke, die sich tief nach unten bogen und schwer auf die Brust des Müden niederzusenken schienen.

Und als die fiebernden Lider sich endlich schlossen, wurden die Balken zu Riesenfingern, die schwarz und drohend herniederkamen und ihn erdrücken wollten. Schrilles Lachen ertönte. An allen Ecken krochen Gestalten. Alle wankten und lallten. Und alle stachen nach ihm mit breiten, weißglänzenden Schwertern.

* * *

Drunten aber erzählten zagende Worte von dem reichen Wanderer, der so gut war und der das Gold in schwerer Tasche bei sich trug. Gierige Blicke hingen an den zuckenden Mädchenlippen, jedes Wort verschlingend, ehe es gesprochen wurde. Und jedes Wort sank in den sumpfigen Boden der Seele und wuchs zum Giftbaum empor. Der Fremde! Das Goldstück! Die schwere Tasche! In seinem Hause! Und keiner hatte ihn gesehen! Keiner. Und es war Nacht!

Die schweren Fäuste umkrampften das Gold und fuhren wieder auseinander. Das Plättchen fiel zu Boden. Schrill klang sein Lachen, schrill wie fernes Messerklingen. Die tappenden Finger hoben es auf. Sie könnten mehr haben als das. Sie könnten wühlen in einem Haufen solcher Plättchen, sie könnten das hungrige Maul des Elends stopfen, dessen Zähne an ihm nagten schon ein ganzes Leben, das ihm nichts gelassen hatte, als den schmutzigen Kittel und die zitternden Fäuste.

Das Kind? — Haha? — Er blickte nach der dunklen Ecke, in der es verschwunden war. Es hatte Schweigen gelernt. Und sonst war keiner, keiner, der ihn gesehen. Und die Tasche! — Das Gold! — Ein Hieb. — Und alles war sein. — Nur vorsichtig. — Aber er schlief ja. — Und dann? — Verscharren. — Nur der Hieb! Der einzige Hieb. —

Da stand das Beil. — Wie die Stiege kreischte! — Wenn er wach wurde! — Still! — Jetzt die Thür! War sie geschlossen? — Sie gab nach. — Leise! Leise! — Da! Da lag er. — Bleich. — War er schon tot? — War ein anderer? Ein wilder Zorn gurgelte in ihm empor. Still! — Er atmete. — Das Mondlicht nur! Das bleiche Mondlicht! — Er hatte schwarzes Haar. Darunter die Stirn, die weiße Stirn. Dahin mußte er schlagen. Bis das Blut kam. Das schwarze, das rotschwarze Blut. — Nein, kein Blut! — Er konnte nicht. —

Wie das bleiche Antlitz ihn angrinste! — Es hob sich. Es drohte! — Nein, nur der Mondschein. — Wenn er jetzt wach wurde! — Wenn — da, da! Er regt sich! Die Finger zuckten. Der Mund schnappte nach Luft. — Er stöhnte. Er wurde wach, wach — und dann — Jetzt. Er erhob die Hand! — Das war kein Wanderer! Das war ein Gespenst, das ihn narrte, das vor ihm zerstob in den weißen Mondschein! — Und die Tasche! Das Gold! Das Gold! Das glänzende Gold — es entfloh! — Nein! Nein! — Das Beil war seinen Händen entsunken. Er lag auf dem Schlafenden. Seine Fäuste preßten sich um die Kehle wie stählerne Zangen. Wie er sich wehrte! Wie die Hände nach ihm griffen! Wie die Augen sich verdrehten! Wie das Haupt sich hintenüber streckte! O, er, er — — —

Jetzt! — Warum lag er so ruhig? — Die Augen so starr — so groß — so weiß und die Hände so gesperrt. War er tot? Ja, er war tot — tot —

Nun konnte es nicht mehr fliehen, das Gold, das schwere Gold! — — Die Tasche? — — Unter dem Wams. — Am Lederriemen. Wie schwer sie war! Wie es klirrte! klirrte! Gold! Gold! Klingendes Gold! Und es lachte, lachte! Noch ein Ruck! — Da war die Tasche! Mit beiden Händen hob er sie auf zum Mondlicht, mit beiden zitternden Händen. Sie war schwarz und alt — und — ah — sie — Die Hände krampften sich nach vorn, daß die Nähte knirschten. Der Kopf legte sich starr zurück, als zöge ihm eine allmächtige Faust, der Unterkiefer sank herab wie schweres Blei — und in den Augen stachen tausend Nadeln. — Die Tasche! — Ein Schreien quoll in seinen Ohren auf. Es gellte laut und lauter, bis Alles ertrank in dem einen gräßlichen Ton: — Franz! Franz! Franz! —

Die Tasche klatschte zu Boden. Und schwer wie ein gefällter Baum schlug die Gestalt ihr nach. — Franz! wimmerte es noch einmal leise. — Dann war alles still. Nur der Mondschein quoll vom breitbestrahlten Boden auf als schwerer, bleicher Nebel und legte sich aufs Bett und auf den Toten wie ein Leichengewand.

Halt! Halt! Nein! Der gellende Schrei peitschte die Gestalt empor. — Gnade! — Ich, ich — o — — Schreiend raste er zur Thür. — Aber der Riemen der Tasche schlang sich um seine Füße. Ein Klirren! — Die Tasche hüpfte in weitem Bogen und schlug klatschend an die Fersen. Ein gräßlicher Schrei stürzte die Treppe hinab. Mit ihm rollten und huschten die glänzenden Plättchen und klirrten und lachten, lachten die Menschen, die zu ihrem Gotte beten und nicht wissen, wem sie dienen.

Draußen in der Heide aber raste ein dunkler Schatten durch dornige Sträucher, durch Bäche und Sümpfe, durch Föhrengebüsch und Birkengestände. Mit ihm zog ein Lachen, ein klirrendes, gellendes Lachen wie Geistergeheul durch die Lüfte, bis es fern, fern im Dunkel erstarb. —

Alliance-Fahrräder.

Beste Marke. Staubsichere Kugellager. D. R.-G.-M. 78477. Unübertroffen.

1899er Kataloge sind erschienen. 902 1899er Kataloge sind erschienen.

Alliance-Fahrradwerke Georg Zöller & Co.

Magdeburg-Wilhelmstadt

Fernsprecher Nr. 1658. Reparatur aller Systeme.

Niederlage: Prälatenstraße Nr. 14, Ecke Himmelreichsstraße.

Kaiserstr. 20 **Warenhaus S. Pincus** Kaiserstr. 20

Meine Filiale in der **Wilhelmstadt** befindet sich jetzt 920

Große Diesdorferstr. 226

Ecke der Matthisonstraße.

Kaiserstr. 20 **Warenhaus S. Pincus** Kaiserstr. 20

Heinrich Schütze

Buckau, Coquistr. 19

empfiehlt sein großes Lager von

Uhren und Goldwaren

in jeder Preislage. 744

Reparaturen werd sorgfältigst ausgeführt

Zl. Kinderwagen z. v. Umfassungsstr. 22, v. p. r.

Waren und Möbel ohne Geld

800

sich anzuschaffen, ist jedem reell Denkenden auf bequemste Weise ermöglicht: die Firma **A. Friedländer** liefert **einzelne Möbel**, sowie **ganze Ausstattungen** auch auf

Teilzahlung

[illegible] ten Zahlungsbedingungen, die Preise sämtlicher Möbel, Spiegel und Polsterwaren sind die denkbar billigsten, die Bedienung streng reell und jeder Einkauf bleibt Geschäftsgeheimnis. Die Zahlungen werden ganz nach Wunsch des Käufers eingerichtet.

A. Friedländer

Inh. Otto Fietze

Magdeburg, Breiteweg 118.

Reamte und ausgeglichene Kunden

ohne Anzahlung.

Filialen in

Brandenburg a/H. Braunschweig.

Verlobungsringe!

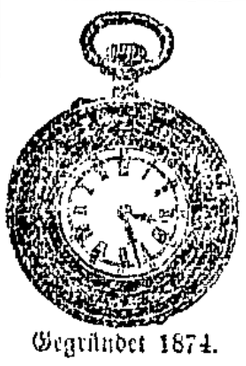
Direkt aus erster Hand deckt man seinen Bedarf stets am vorteilhaftesten.

Die Magdeburger Ringfabrik und Spezial-Geschäft für goldene Ringe, Goldschmiedebrücke 6

offeriert im Detailverkauf: **Verlobungsringe, massiv Gold, gesetzl. gestemp. 333, von 5 Mark** an. **Freundschaftsringe, massiv Gold, gesetzl. gestemp. 333, von 1 Mark** an unter sauberster Ausführung und voller Garantie für Goldstempel. Nur durch **Selbstfabrikation** und vorteilhafte Einrichtung es mir möglich, für so **billigen Preis massiv goldene Ringe** zu liefern.

Goldschmiedebrücke 6 Magdeburger Ringfabrik u. Spezialgeschäft für gold. Ringe Goldschmiedebrücke 6

R. Sasse, Juwelier und Goldarbeiter. 210



Gegründet 1874.

Zur Konfirmation

empfehle mein bedeutend vergrößertes Lager

Goldene Broschen, Ohrringe, Halsketten, Armbänder, Korallen-Ketten, Korallen-Broschen und **Ohrringe, Granatenschmuck. Goldene Schmuckringe,** schöne Muster.

Goldene Verlobungsringe mit **Reichsstempel.**

Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren in allen Preisen. — Schönstes Lager

moderner Hänge-Uhren und Regulateure.

Alle Sorten Double- und Nickelketten in vielen Mustern.

Gute Reparatur-Werkstatt.

Hermann Möller, Uhrmacher

735 Magdeb.-Buckau, Feldstraße 55.

Kaufmännische Hilfe zu billigsten.

Wirtschafts-Bazar Sudenburg

Breiteweg Nr. 117. 729

Emaille-Geschirre à Pfd.	40 ₰	Porzellantassen, vollständig	10 ₰
„ Nachtgeschirre, 18 cm	29 „	Kleiderbürsten	50 „
Petroleumkannen, 2 Ltr.	43 „	Klammern, Schock	13 „
Küchenlampen von 25 ₰ an.		Reibeisen von 8 ₰ an.	

Zur Frühjahrs-Saison empfehle

Knaben-Anzüge

in den neuesten Façons, chic sitzend, in jeder Preislage.

Desgleichen **Manchester-Sammet** in riesiger Auswahl, 64 verschiedene Farben und Qualitäten.

Blaue und braune Cheviots

zu Schul-Anzügen. 811

G. Gehse, Johannisfahrtstr. 14.

Gebrauchte u. gut-erhaltene Nähmaschinen

empfiehlt 827

A. Ziegler

Sudenburg

2 Helmstedterstraße 2.

Tapeten

empfiehlt zum Umzuge zu den billigsten Preisen in den neuesten Mustern

Friedrich Bock

Moltkestraße 9 177

und Buckau, Thiemstraße 18.

Standesamt.

Magdeburg, 22. März.

Aufgebote: Klavierstimmer Karl Holzmann mit Auguste Kupke hier. Kellner Kurt Scholze mit Anna Weber hier. Arb. Karl Friedrich Wilhelm Boßfugel in Großpaschleben mit Anna Minna Kaaz in Porst. Wachtmeister im Feldart.-Regt. Nr. 4 Ed. Bruno Theod. Buschner in Sudenburg mit Marie Helene Martha Köppe in Hohenziatz. Schmied Gustav Münchmeyer hier mit Ida Stichler in Salbke. Blechschmied Franz Martin Wilhelm Schneider in Buckau mit Friederike Klara Offelmann in Drugberge. Brauer Richard Otto Barthel in Buckau mit Mathilde Auguste Lichtenberg in Kl.-Germersleben. Sattlermeister Friedr. Karl Dorendorf mit Marie Luise Anna Schulze in Cloze. Eisendreher Gustav Louis Alb. Sassier in Neustadt mit Luise Banse in Welsleben. Maschinist Louis Alwin Fedr. Strohfeld in Beendorf mit Johanne Friederike Sophie Marie Mendel in Schönebeck.

Eheschließungen: Buffetier Alb. Clauß in Buckau mit Emma Aliche hier. Schmied Otto Präfert in Neustadt mit Bertha Lübbe hier.

Geburten: Jenny, T. des Postbilfsboten Ludwig Redenz. Gertrud, T. des Militär-Invaliden Leo Habermann. Franz, S. des Schutzmanns Franz Fleischer. Elfriede, T. des Handlungsgehilfen Max Trupke. Willy, S. des Arb. Friedrich Mohr. Bruno, S. des Militärarbeiters Friedr. Schmidt. Walter, S. des Postbilfsboten Theodor Gruß. Edwin, S. des Bäckermeisters August Jost. Olga, T. des Post-Assistenten Wilhelm Preuße.

Todesfälle: Robert Tichmarke, kgl. Kommerzienrat und General-Direktor der Magd. Feuer-Vers.-Ges., 66 J. 2 M. 22 T. Friedrich, S. des Arbeiters Friedrich Tüngler, 10 J. 6 M. 28 T. Johanne geb. Reunspieß, Witwe des Zimmermanns Gustav Begaerow, 75 J. 4 M. 2 T.

Sudenburg, 22. März.

Aufgebote: Arb. Franz Poczekaj mit Wilhelmine Schulz hier. Arb. Gottfried Andreas Huch mit Witwe Seyfarth, Minna geb. Drescher hier. Arbeiter Gust. Adolf Müller mit Helene Arend hier.

Eheschließung: Kaufmann Karl Allendorf mit Agnes Liebe hier.

Geburten: Maria, T. des Arbeiters Wladislaus Bielawski. Hedwig, T. des Eisendrehers Heinrich Fiedler.

Todesfälle: August Merseburger, Maurer, 72 J. 4 M. 6 T. Fritz, S. des Arbeiters Robert Klocke, 9 M. 2 T.

Buckau, 22. März.

Aufgebote: Schlosser Gustav Emil Otto Knauer mit Bertha Anna Wiegner. Arbeiter August Hermann Emil Krüger mit Bertha Johanne Müller.

Neustadt, 22. März.

Aufgebote: Arbeiter Heinrich Haberland mit Maria Podlosky. Schuhmacher August Franz Friedrich, Sandow mit Agnes Meta Regener. Maurer Karl Hermann Köppen mit Anna Auguste Luise Schulze.

Eheschließungen: Schlosser Karl Gösche mit Henriette Marcus. Maurer Wilhelm Magnus mit Anna Hahn.

Geburten: Gustav, S. des Böttchers Karl Rothe. Kurt, S. des Schlossers Robert Engelbrecht. Fritz, S. des Lagerhalters Friedrich Giggel. Gertrud, T. des Schuhmachermeisters Otto Haferbecker. Elsbeth, T. des Kesselschmieds Ernst Kühn. Gertrud, T. des Kutschers Richard Horn. Rosa Marie, unehel.

Todesfälle: Gustav, S. des Böttchers Karl Rothe, 7 Std. Willy, S. des Arbeiters August Brückner, 4 M. 17 T. Erna, T. des Schuhmachers Aug. Ruele, 1 J. 3 M. 17 T.

Salbke, 1. bis 15. März.

Aufgebote: Dreher Reinhold Vulpius in Buckau mit Hedwig Prüfer in Fermersleben. Bäcker Eduard Graefer in Buckau mit Anna Lausch in Fermersleben. Former Ernst Müller in Buckau mit Anna Bethge in Fermersleben. Gastwirt Herm. Wilhelm in Salbke mit Bertha Hofer in Sudenburg.

Eheschließungen: Schlosser Ernst Reissner mit Bertha Panzer in Fermersleben. Arbeiter Karl Hahn mit Martha Berger in Fermersleben.

Geburten: Dorothee Marie Hedwig, T. des Schlossers Albert Kaus in Salbke. Erna Marianne Elfriede, T. des Reifenschmieds Rudolf Luther in Fermersleben. Ernst Willy, S. des Arbeiters Karl Schulz in Fermersleben. Marie Margarete, T. des Arbeiters Josef Ciebulski in Salbke. Marie Emma Anna, T. des Schuhmachers Hermann Lies in Fermersleben. Ella, T. des Arbeiters Hermann Nagel in Salbke. Frieda, des Arbeiters Karl Heinichen in Fermersleben. Elisabeth Emma, T. des Porzellanmalers Herm. Teller in Fermersleben. Konstantine Fernando Eugenie, T. des Arbeiters August Schulz in Fermersleben. Frieda Elsbeth, T. des Schiffers Friedrich Schwarzenau in Salbke. Franz Otto, S. des Arbeiters Franz Schönemann in Fermersleben. Ella Elise Anna, T. des Stellmachers Karl Hempel in Fermersleben. Otto Karl Franz, S. des Fleischermeisters Otto Meier in Fermersleben. Fritz Willy, S. des Schmelzermeisters Fritz Wischeropp in Fermersleben.

Todesfälle: Johann Franziskus Xaverus Weipert, ohne Stand, in Salbke, 67 J. 7 M. 28 T. Liesbeth Emma, T. des Bauunternehmers Heinrich Böwe in Fermersleben, 4 J. 5 M. 4 T. Arbeiter Ferdinand Stamm in Salbke, 60 J. 20 T.

Aufgebote: Herrschaftlicher Kutscher August Karl Bauer in Pietzpuhl mit Dorothee Emma Kohl hier. Postassistent Herm. Christian Karl Strauß mit Amanda Auguste Charlotte Hubner hier.

Todesfälle: Arbeiterin Elise Kühne, 17 J. 5 M. 14 T. Hermann, S. des Handschuhmachers Hermann Schäfer, 9 M. 23 T.